

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

80 (6.4.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Badisches: E. Fabel-Rastatt für Lokales und
Inserate: R. Barth. — Druck: R. & S. Greifer, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.,
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewak hat
der Bezogler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abstellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsbesten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher
Verbreitung und Konfuzen wegfällt. Für Blaupostdruck und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. II 34 1800.

Nummer 80

Freitag, den 6. April 1934

Jahrgang 71

Politische Hochspannung in Bukarest

Das Urteil im Duca-Prozess — Rehabilitierung der Eisernen Garde

Bukarest, 6. April. In Bukarest herrscht zur Stunde poli-
tische Hochspannung, die durch den Ausgang des Prozesses
gegen die Eisernen Garde aufgelöst worden ist.

Das Kriegsgericht fällt nach vierzehntägiger Verhand-
lung im Prozess gegen die Mörder des Ministerpräsidenten
Duca das Urteil. Der Student Konstantinescu, der die töd-
lichen Schüsse auf Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslän-
gliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die
Studenten Belimace und Caranica. Alle übrigen Angeklag-
ten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen
Garde, Codreanu und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich starken
Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf eine Rehabili-
tierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere
innenpolitische Niederlage der Regierung Tatarescu bedeu-
tet. Vor allem wird jetzt die Eisernen Garde wahrscheinlich
einen außerordentlichen Zulauf bekommen. Was die Regie-
rung tun wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Be-
reits vor einer Woche hieß es, daß sie im Falle eines Frei-

spruchs der Führer der Bewegung zurücktreten und einer
Regierung des Feldmarschalls Averescu Platz machen müsse.
Die Entscheidung darüber liegt jedoch bei der Krone. Diese
Entscheidung mag ausfallen wie sie will, eines ist sicher, der
große Kampf zwischen liberalistischer und faschistischer Idee
hat vor dem Kriegsgericht mit einem moralischen Sieg der
letzteren geendet und keine Umwandlung in einen tatsäch-
lichen dürfte nach Lage der Dinge nur noch eine Frage der
Zeit sein.

Gerüchte, die in den Abendstunden von einem bereits er-
folgten Rücktritt der Regierung wissen wollen, eilen den
Tatsachen voraus. Zurückgetreten ist lediglich der Unter-
staatssekretär im Innenministerium Zamandi. Auch soll sich
der Kriegsminister General Uta mit Rücktrittsgedanken
tragen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die restlichen Mitglie-
der des Kabinetts mit diesen beiden solidarisch erklären wer-
den oder nicht. Auf alle Fälle ist die Lage als ernst anzuse-
hen. Ueber das Ergebnis des Ministerrates ist noch nichts
bekannt geworden.

Wiener Sensationen

Wiener Oberfinanzrat als Generalkommandant der Schutzbündler entlarvt — Politische Folgen der
Flucht aus dem Linzer Staatsgefängnis

Wien, 6. April. Nicht nur in Wien, sondern in ganz
Oesterreich erregt die Verhaftung des Wiener Oberfinanz-
rates Dr. Wink riesiges Aufsehen, zumal amtlich mitgeteilt
wird, daß Dr. Wink gewissermaßen den Kampf der Schutz-
bündler geleitet und ihnen die Aufmarschpläne geliefert hat,
wie er auch im übrigen eine führende Rolle im Schutzbund
gespielt hat. Die polizeilichen Untersuchungen brachten um-
fangreiches Material zutage, u. a. auch die genauen Auf-
marschpläne des republikanischen Schutzbundes, sowie Pläne
für die Besetzung der wichtigsten öffentlichen Gebäude, Kase-
rnen usw. Weiteres Material soll in den nächsten Tagen
in der Angelegenheit veröffentlicht werden.

Eine weitere Sensation bildet die Tatsache, daß die Flucht
einiger Schutzbündler und Nationalsozialisten aus dem Lin-
zer Staatsgefängnis wahrscheinlich

politische Folgen

nach sich ziehen wird, die sich zur Stunde noch nicht über-
sehen lassen. Wie verlautet, steht der Rücktritt des Präsi-
denten des Obersten Gerichtshofes, Dr. Dinghofer, der Mit-
glied der Großdeutschen Volkspartei ist, unmittelbar bevor.
Dr. Dinghofer war Mitglied des Dreierkollegiums, das
nach dem Sturz der Habsburger Monarchie die Regierungsg-
eschäfte in Oesterreich übernahm. Auch die Stellung des
Staatssekretärs der Justiz, Dr. Glaz, gilt als erschüttert.
Bei dieser Gelegenheit soll eine weitere Veränderung im
Kabinett vorgenommen werden.

Es verstärkt sich jetzt in unterrichteten Kreisen der Ein-
druck, daß die bisherigen unüberbrückbaren Gegensätze in-
nerhalb der Regierung über die grundsätzlichen Fragen der
neuen Verfassung zu weitgehenden Personalveränderungen
innerhalb des Kabinetts führen werden. Insbesondere sol-
len sich die Gegensätze zwischen den Förderern der Chris-
tlichsozialen auf einen föderalistischen Ausbau der Verfas-
sung und den Heimwehrforderungen auf eine zentralistische
Lösung erheblich verschärft haben.

Die Linzer Flüchtlinge nach Deutschland geflohen?

Linz, 6. April. Wie hier am Mittwoch bekannt wurde,
ist es den Flüchtlingen aus dem landgerichtlichen Gefan-
genhaus in Linz, den beiden nationalsozialistischen Häft-
lingen Faister und Strakmayer, sowie den drei sozialdemo-
kratischen Schutzbündlern gelungen, mit dem Justizober-
wachmann Karl Döbler die Grenze zu überschreiten. Die
Flüchtlinge ließen das Auto, das sie in der Nacht in Linz
entwendet hatten, an der Grenze stehen. Sie hatten noch
vor ihrer Flucht in der Nacht in Linz getankt. Wie ihnen
trotz der Verhinderung sämtlicher Grenzkontrollstationen
die Flucht gelang, ist hier ein Rätsel, zumal der Justizober-
wachmann Karl Döbler in seiner Dienstuniform mitführte
und angeblich auch einem der Häftlinge die Uniform eines
Justizbeamten verschafft hat. Man nimmt hier an, daß die
Flüchtlinge mit dem Justizoberwachmann Döbler den Inn
überschritten haben und nach Deutschland geflohen sind.

Nette Enthüllungen

über die Tagung der Generalkommandanten der Kleinen Entente

Budapest, 6. April. „Uj Nemzedek“, dessen zwei Mitteil-
ungen über die Bukarester Beratungen der Generalkommandanten
der drei Staaten der Kleinen Entente gewisses Aufsehen
erregten, berichtet am Mittwoch über den Gegenstand und
das Ergebnis der Beratungen. Der serbische und tschecho-
slowakische Generalkommandant sollen danach dem rumänischen
schweren Vorwürfe gemacht haben, weil er den Bau kleiner
kurzer, aber strategisch wichtiger Eisenbahnlinien unter-
lassen habe, so die Eisenbahnlinien Dorna-Batra-Al-
tradna, Karansebes-Mesica und Galocz-Tulcea. Die Linie
Dorna-Batra-Altradna würde einen tschechoslowakisch-
rumänischen Truppenaustausch ermöglichen, ohne galizi-
sches Gebiet zu berühren, das infolge der deutsch-polnischen
Annäherung ohnehin unsicher geworden sei. Die Eisenbahn-
linie Karansebes-Mesica würde eine Einschaltung der
Eisenbahngroßwerke von Mesica ohne großen Umweg in
Verkehr der Eisenbahnhauptlinie Predeal-Bukarest er-
möglichchen und die Eisenbahnlinie Galocz-Tulcea eine
schnelle Beförderung der im Donaudelta eintreffenden
französischen Kolonialtruppen zum Kriegsschauplatz. Ru-
mänien habe sich auf seine wirtschaftliche Lage berufen, die
den Bau selbst dieser kurzen Eisenbahnlinie nicht gestattet
habe. Der erste Kriegsplan habe darin bestanden, Ungarn
niederzuwerfen und in Richtung Prag bis Hannover vor-
zudringen. Dieser Plan sei mit dem Abfall Polens zu-
wichte gemacht worden. Der zweite habe in einer Aufstei-

lung Oesterreichs und in einer Verwirklichung des tschecho-
slowakisch-südslawischen Korridors bestanden.

Diesem Zweck habe auch die Verleerung der österrei-
chischen Sozialdemokraten mit Skodawaffen dienen sollen.
Man habe geglaubt, daß sich Deutschland in österreichisches
Gebiet mit der Tschechoslowakei und Südslawien teilen
werde. Nach der deutsch-polnischen Vereinbarung, der Ver-
nichtung der österreichischen Sozialdemokratie und den
Römer Vereinbarungen sei Rumänien wegen des tschecho-
slowakisch-südslawischen Zusammenschlusses, der sogenannten
slawischen Annäherung, und die Tschechoslowakei wegen
ihrer gefährdeten geographischen Lage besorgt. Die Folge-
rung, die die drei Generalkommandanten aus dieser Sachlage
gezogen hätten, sei eine vollständig defensive Einstellung.

Bildung eines baltischen Staatenbundes?

Riga, 6. April. Nach einer Meldung der Blätter wird
der schwedische Außenminister Sandler in allernächster Zeit
nach Riga, Rowno, vielleicht auch nach Warschau reisen. Es
sollen Besprechungen über die Bildung eines baltischen
Staatenbundes in Aussicht genommen sein.

Friede auf Erden

England beschleunigt in aufsehenerregendem Tempo den
Ausbau der Seefestung Singapur. Die modernsten Vertei-
digungsmittel werden eingesetzt, um auf diesem Wege den
Durchgang Japans zum Indischen Ozean zu verhindern.
Mit neuen Flugzeuggeschwadern und neuen Bomben soll
dieser Zweck erreicht werden. Australien ist bedroht und
England beabsichtigt, einen neuen Flugstützpunkt zwischen
Singapore und dem fünften Erdteil zu errichten. Japan ist
enttäuscht, obwohl es doch der rücksichtslos angreifende Teil
ist. Holland steht inmitten und ist nicht weniger bedroht.
Seine Lage ist zwiespältig: einerseits macht es von seiner
Insel Borneo aus große Delgeschäfte mit den Japanern,
andererseits sieht es durch die japanische Expansion seinen Be-
sitz bedroht und möchte ihn durch das größere Weltreich ga-
rantiert haben. Der besondere Reiz an der Situation ist
die Anwesenheit des „tollen Obersten“, den die Krone oder
die Absicht totgeschlagen hatte, Oberst Lawrence, der immer für
England im entscheidenden Augenblick an der entscheidenden
Stelle auftaucht.

Das englische Schatzamt legt eine neue innere Anleihe
von 150 Millionen Pfund Sterling auf. Mit diesem Betrag
sollen 105 Millionen fällige Schatzanweisungen umgetauscht
und der Rest zur „Konsolidierung der schwebenden Schuld“
verwendet werden. Der englische Haushalt hat mit einem
selten hohen Einnahmenüberschuß abgeschlossen, und man
geht nicht fehl in der Annahme, daß hier wesentliche Beträge
für neue Rüstungsaufträge angelegt und benötigt werden.
Und das alles zu nur 3% Verzinsung! Die Fristen der
neuen Anleihe sind etwas lang gehalten: Rückzahlung von
1950 bis 1960! Bis dahin dürfte sich die Lage des Weltreichs
wohl geklärt haben. Ob der Anleihezeichner dann sein Geld
wieder sieht?

In Paris wird frampfhaft gesparrt — in der Verwaltung;
weniger sparsam ist der Kanonenkönig mit der Austeilung
von Dividenden: seine Betriebe verdienen Rekordsummen,
indes den kleinen Beamten Stellung und Gehalt genommen
werden soll. Geschäft ist Geschäft, wenn auch „nur“ um
Menschenleben gemacht wird. Links und Rechts bewaffnet
sich fieberhaft, der Waffenschmuggel gedeiht und blüht wie
nie zuvor, und man findet sich mit der Tatsache, daß es so
ist, ruhig ab. Die Postbeamten wollen streiken, der Minister-
präsident droht mit seinem Rücktritt, der Arbeitsminister
kündigt scharfe Maßnahmen gegen jeden Streik an. Die
Ruhe behält nur der allgewaltige Generalwegand vom
Generalkommandant; er wartet mit der Kühle des Generalkommandanten
den Augenblick ab, wo er mit der bewaffneten Macht ein
dem Dollfußschen ähnliches Experiment machen kann.

Amerika hat einen Riesenselbstbetrag in seinem Haushalt,
außerdem zwei Richtungen in der Aufbaupolitik zu bekämp-
fen, die sich gegenseitig in den Haaren liegen. Dabei soll die
amerikanische Wirtschaft gesunden. Die bis an die Zähne
bewaffnete Unterwelt von Chicago — die eigentliche Re-
gierung der Stadt — wartet auf den ihr günstigen Augen-
blick zum Vorschlagen. Dazu tritt das eigentliche Problem
in Amerika nunmehr in den Vordergrund: die Negerfrage.
Die abendländische Welt hat den Neger großgepöppelt, um
ihn auf den weißen Mann schießen zu lassen. Der Neger
kann schießen und bekam Kultur aufgeschöpft, er verlangt
nun folgerichtig auch Rechte: Gleichstellung mit den Weißen.
Angesichts der Negermassen, deren Umwachen durch un-
gehobene Geburtenüberschuß, steht die Lage keineswegs rosig
aus. Man kann sich vorstellen, daß sich im entscheidenden
Augenblick Unterwelt und Neger zusammenschließen, um zur
Durchsetzung ihrer Forderungen schlagkräftig genug zu sein.

Das Hochland von Tibet steht im Mittelpunkt der Ein-
flußversuche von vier Mächten: England, Rußland, China
und Japan. Das Zentralorgan der Kommunisten in Mos-
kau wettert in allen Tönen gegen das anscheinend erfolg-
reiche Vordringen der Engländer und malt einen Bürger-
krieg in Tibet an die Wand. Der Kampf um Tibet ist für
England entscheidend, als der Einfluß in Tibet zugleich die
Sicherung gegen das Vordringen Japans bedeuten kann.
Der unsichtbare Kampf zwischen Rußland und Japan hat
sich auf dieses Gebiet geschlagen und wird mit nicht geringe-
rer Erbitterung geführt. China ist in sich zu zerpfittert,
um mit harter Hand einzugreifen und alle Fremden aus
dem Land zu werfen.

Lehren wir nach Europa zurück: auch nach Oesterreich
hinein blüht der Waffenschmuggel. Die Frage, gegen wen
sie verwendet werden sollen, hat noch niemand beantwortet.
Vermutlich gegen das Volk, das sich ein weiteres, ach so
gemütliches Hindämmern im Zusammenbruch, in Hunger
und Not nicht mehr gefallen lassen will. Der rüstet Fey
gegen Starhemberg, Starhemberg gegen Fey? Die Waffen
sollen zum Teil aus Italien kommen, so daß letztere Gegen-
überstellung das größere Maß von Wahrscheinlichkeit für sich
hat. Indessen „rüsten“ die Legitimisten eifrig weiter und
Frau Rita steht den Tag ihres Einzuges in Wien als Kaiser-
oder Königinmutter immer näher rücken. Die Monarchisten
sehen Morgenrot für Krone und Purpur. Ob sie die un-
gehobene Aufgabe sehen, die ihrer in der politischen und
noch viel mehr in der wirtschaftlichen Not Oesterreichs harrt,
ist nicht bekannt. Eines steht jedenfalls fest: Man möchte in
Oesterreich unter allen Umständen das Rad der Weltgeschichte
rückwärts drehen, die deutsche Hauptstadt nach Wien ver-
legen, Preußen aus der Weltgeschichte ausschalten und
irgendwo und irgendwie dämmert weit am Horizont die
Frata Morgana eines Heiligen römischen Weltreiches in den
Ausmaßen der Zeit Karl V. Nur ist Karl V. in der zweiten
Auflage einseitigen noch nicht gefunden.

England und die Garantiefrage

Garantierung des territorialen status quo untragbar

London, 6. April. Der am 10. April festgesetzte Zusammenritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf veranlaßt die „Times“ in einem Vorkaufs den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu prüfen. Eine Zeitlang habe man hoffen können, auf dem Wege der diplomatischen Gespräche voran zu kommen. Die letzte französische Note habe aber wieder zu einem Punkt des Weges zurückgeführt, der längst überschritten worden war.

Frankreich erklärte zu Beginn der Abrüstungskonferenz, so fährt das Blatt fort, daß keine Abrüstungsverminderung möglich sei, ehe nicht ein Plan gegenseitigen Bestandes aufgestellt und angenommen worden sei. Allmählich und erst nach langen Verhandlungen

erklärten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereit, als Ertrag ein System strikter und automatischer Ueberwachung anzunehmen.

Großbritannien ist seither noch weitergegangen und hat die Konfultation im Falle einer Vertragsverletzung angeboten. Jetzt wünscht eine neue französische Regierung den früheren Forderungen bezüglich der Ueberwachung, Konsultation und Garantien noch weitergehende Bedingungen bezüglich der Sicherung der Allierten Frankreichs in Zentral- und Ost-Europa gegen einen Angriff hinzuzufügen.

Beinahe jedes der nächstbeteiligten Länder hat Opfer gebracht,

indem es energisch festgehaltene Anschauungen aufgab. Es bedurfte z. B. eines beträchtlichen Make's guten Zurechens, bevor Deutschland der Umwandlung der Reichswehr in eine Truppe mit kurzer Dienstzeit zustimmte. Wenn Zugeständnisse, die einmal gemacht worden sind, später wieder zurückgezogen werden, dann müssen die Verhandlungen ewig fort-dauern.

Großbritannien hat nicht die Aufgabe und Absicht, sich selbst verantwortlich für die Aufrechterhaltung aller europäischen Grenzen zu machen, von denen einige, wie die öffentliche Meinung zu glauben geneigt ist, nicht in jeder Hinsicht gut gezogen sind.

Aber die Ansicht gewinnt fraglos an Boden, daß ein Unterschied gemacht werden kann und gemacht werden sollte zwischen der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung der Zustände, die die Friedensverträge geschaffen haben, und der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems, das sich auf ein Abrüstungsabkommen gründet.

In Frankreich ist behauptet worden, daß zwischen diesen beiden Punkten kein großer Unterschied bestehe. Aber ein solcher Beweisgrund ermangelt der Logik.

Eine allgemeine Sicherheitsgarantie muß sich auf die Ueberbreitung einer Grenze oder auf irgend eine andere offene Angriffsbehandlung beziehen. In diesem Falle müßte beinahe unvermeidlich eine schwierige Erörterung darüber folgen, ob die Handlungsweise des

angeblichen Angreifers berechtigt war oder nicht. Bei der Garantie eines Abrüstungsabkommens würden sich dergleichen Zweifel höchstwahrscheinlich nicht ergeben.

Nur wenn die internationale Kommission berichten würde, daß ein bestimmter Staat den ihm gewährten Abrüstungsstand überschritten hat, würden Sanktionen in Frage kommen. Ueberdies würden im erwähnten Falle Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sein, bevor ein gemeinsames Vorgehen notwendig würde, während die Verletzung einer Abrüstungsvereinbarung nicht das gleiche Verhängnis mit sich bringen würde. Dies allein ist schon ein ganz überzeugender Beweisgrund zugunsten einer garantierten Vereinbarung Ein anderes Argument, das in britischen Augen kaum als weniger wichtig gilt, wäre, daß eine solche Vereinbarung über den Abrüstungsstand

für ein neues und besseres System

eintreten würde, während eine allgemeine Sicherheitsgarantie unvermeidlicherweise von den Bestimmungen der Friedensverträge untrennbar wäre. Alle vorgeschlagenen Auslegungen eines Angriffes gründen sich naturgemäß auf die jetzige Ordnung Europas, und

tatsächlich ist die Forderung nach Sicherheit oft kaum zu unterscheiden von einer Forderung nach unterschiedsloser Aufrechterhaltung des status quo für alle Zeiten.

Jedem eine weitere Verpflichtung, die England übernimmt, müßte im Anfang begrenzt sein und sich in der Anwendung auf bestimmte Gebiete beziehen. Die beste Art, schließlich ein die ganze Welt beherrschendes Sicherheitssystem aufzustellen, wäre die, einen Anfang dort zu machen, wo es offenbar am dringendsten notwendig ist, und dann allmählich die regionalen Vereinbarungen zu erweitern.

Ein garantierter Fakt für die Begrenzung der Abrüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

Aufmarsch der Japaner

Peiping, 6. April. Nach den bisherigen Mitteilungen haben die japanischen und mandchurischen Militärbehörden im Hinblick auf die bevorstehende Offensive etwa 45 000 Mann, zahlreiche schwere und leichte Geschütze sowie Gebirgsartillerie zusammengezogen. Die Japaner sollen ihre Luftstreitkräfte auf 68 schwere und leichte Bombenflugzeuge erhöht haben. Die chinesischen Truppen werden auf 120 000 Mann geschätzt, darunter zahlreiche irreguläre Truppen, die militärisch nicht besonders wertvoll sind. Das chinesische Heer soll im Vergleich zum japanischen sehr schlecht ausgerüstet sein.

Die mandchurische Kavallerie hat in der Nacht auf den 5. April Dolonor in Begleitung von japanischen Panzerwagen verlassen und bewegt sich in der Richtung nach Kalgan.

In wenigen Worten

Köln: Das Kölner Sondergericht verurteilte am Mittwoch den im Kubaftand lebenden 64 Jahre alten Pfarrer Leonhard Janßen aus Aachen wegen Verbreitung von Grenzverwehungen zu sechs Monaten Gefängnis und beschloß seine Ueberweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

Wuppertal: Im Dachgeschoss einer Barmer Möbelfabrik brach Feuer aus, das 100 fertige und 50 halbfertige Zimmereinrichtungen vernichtete.

Düren: Am Mittwochabend verübte das Ehepaar Schleicher aus Schlich Selbstmord, indem es sich bei der Station Langerwehe vor einen aus Aachen kommenden Personenzug warf. Ueber den Beweggrund zu der furchtbaren Tat war bisher nichts zu erfahren.

Hamburg: Vor dem Sanseatischen Sondergericht begann am Donnerstag ein Prozeß gegen 50 Kommunisten, die wegen vollendeten und versuchten Mordes in verschiedenen Fällen, wegen Landfriedensbruchs usw. angeklagt sind. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.

Jinnsbrud: Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten Schumacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes verurteilte Heimatwehrmann Strele hat gegen seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.

Selmsforst: Der Staatspräsident hat am Donnerstag das provisorische Inkrafttreten des am 24. März abgeschlossenen deutsch-stumländischen Handelsvertrages mit Wirkung ab 1. April 1934 angeordnet.

Reval: Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Weltflieger Lindbergh dem russischen Botschafter in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaft der „Tscheljuskin“ teilzunehmen. Die russische Regierung hat den Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde. Bis jetzt beteiligten sich bereits 16 russische Flugzeuge an den Bergungsversuchen.

Paris: In Lille hatten drei Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren beim Spielen auf dem Felde einen aus dem Kriege stammenden Blindgänger gefunden. Sie zündeten ein Holzfeuer an und warfen das Geschloß hinein, das bald darauf explodierte. Das älteste der Kinder wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon. Sie wurden in fast hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus übergeführt.

Eden fährt nach Genf

London, 6. April. Großfliegerkapitän Eden wird an der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen, das am 10. April in Genf zusammentritt. Eden wird bereits am 8. April London verlassen.



Die Reichswehrmütze mit dem neuen Zeichen. Die Reichswehrgoldaten tragen jetzt an Stelle der Landeskardie neben der Reichskokarde das Hoheitsabzeichen der NSDAP.

Suwichs Londoner Mission

„Daily Telegraph“ zum bevorstehenden Besuch Suwichs in London

London, 6. April. Ueber den bevorstehenden dreitägigen Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs des Aeußeren Suwich, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, seine Anwesenheit dürfte zur Beschleunigung des Gedankenanstausches und der etwaigen gemeinsamen Beschlüsse der britischen und der italienischen Regierung hinsichtlich der nächsten französischen Note beitragen. Diese werde wahrscheinlich nicht vor Montag überreicht werden.

Ein vollständiges Einvernehmen zwischen Großbritannien und Italien als gemeinsame Bürgen des Locarno-Vertrages sei niemals notwendiger gewesen als jetzt.

Zugleich werde wahrscheinlich die österreichische Frage in ihren politischen wie in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Suwich und Simon ausführlich erörtert werden. Es dürfte erwartet werden, daß Mussolinis Sendbote um ein gewisses Maß britischer Unterstützung für den Plan der wirtschaftlichen Rettung Oesterreichs, Ungarns und der Donaufstaaten im allgemeinen ersuchen werde. Großbritannien's Haltung gegenüber Mussolinis Absichten, den Handel in Mitteleuropa freier und umfangreicher zu machen, müsse wohlwollend sein. In politischer Beziehung aber werde Großbritannien Vorbehalt zeigen und kein aktives Eingreifen ins Auge fassen.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

87)

Er umsorgte seine junge Frau, er las ihr jeden Wunsch von den Augen ab und sein Sorgen war so behutsam und voll Anteilnahme, daß sich Lieselotte wohl dabei fühlte, so sehr sie sich auch dagegen wehrte.

Erlau kannte die Welt. Er war ein guter Mauberer und mit seinen Worten belebte er die Landschaft, zwang der widerstrebenden Lieselotte Interesse für alle Dinge ab.

Als sie nach acht Tagen in Cannes waren, da herrschte zwischen ihnen so etwas wie eine gute Kameradschaft.

Sie hatte Angst gehabt, daß er es mit seinem Worte nicht ehrlich meinen könnte, daß er seine Rechte als Gatte betonen würde, aber sie sah sich getäuscht.

Sie waren Kameraden und Erlau tastete sie nicht mit einem Worte an. Nur in seinen Augen war oft eine Liebesföhung, aber er verbar sie und nur hin und wieder erhaschte sie einen herzlichen Blick, der mehr zu verraten schien als das Gefühl der Kameradschaft.

Die Achtung vor dem Gatten stieg, nicht zuletzt, als sie spürte, welch große Beachtung er bei den Menschen fand.

Viele Augen streiften mit Wohlgefallen den Gatten und ohne daß sie es wußte, war sie ein wenig stolz darauf.

Das bunte, gesellschaftliche Leben und Treiben in Cannes nahm sie auf. Lieselotte hatte ihren Körper immer gepflegt. Sie war eine Figur ohne Label, aber ausgesprochen Sport hatte sie außer ein wenig Tennis nie getrieben.

So ergab es sich von selbst, daß die Wege des Ehepaars sich in Cannes manchmal trennten.

Erlau war ein tollkühner Schwimmer und Springer. Er war eine beliebte Persönlichkeit und holte sich bei dem Schwimmfest einen Preis im Kunstspringen.

Lieselotte bewunderte die Eleganz seiner Sprünge. Sie gestand sich, daß er unter den Männern, die sie hier sah, mit die beste Figur machte.

Dazu kam, daß er drei Sprachen perfekt beherrschte. Sie sprach das Französische bei weitem nicht so gut und sicher wie er.

Er hielt sich auch von den anderen Vergnügungen nicht zurück, er war ein glänzender Tänzer und ein ausgezeichnete Unterhalter.

Das junge Paar war ständig von Bewunderern umdrängt.

Lieselotte sah manches schöne Frauenauge wohlgefällig auf dem Gatten ruhen. Die erste Zeit fühlte sie eine seltsame Anruhe, die sich aber bald gab, denn Erlau war von einer Sicherheit, die unmerklich Distanz schuf.

*

Zehn Tage sind wie im Fluge vergangen.

Zwischen den beiden Ehegatten ist scheinbar alles in bester Ordnung. Sie geben sich wie gute Kameraden. Erlau ist von einer Aufmerksamkeit, die die Gesellschaft, die sie bemerkt, entzückt.

Nach zehn Tagen macht Erlau die Bekanntschaft eines Mannes, der ihn außerordentlich interessiert.

Es ist Victor de Soul, der trotz seines französischen Namens ein Engländer zu sein scheint, denn sein Englisch ist noch besser als sein auch vorzügliches Französisch.

Victor de Soul ist ein hoher schlanker Herr mit geistvollen kühnen Zügen. Ihn zeichnet die gleiche Ruhe und Sicherheit aus wie Erlau. Er ist schwer zu schätzen, man kann ihn ebenso für Mitte Dreißig wie für Mitte Vierzig halten.

Mit peinlicher Eleganz gekleidet, untadelhaft im Auftreten, ist Herr de Soul alles andere denn ein Snob, sondern ein frischer, lebendiger Mensch.

Sie lernen sich auf der Reitbahn kennen.

Erlau hat einen französischen Jockey getroffen, der früher in Deutschland ritt und mit dem er gut bekannt war. Es ist Henry Aribert, der jetzt für den Stall Weill-Richard reitet. Aribert stellte Herrn von Erlau seinem Trainer vor und Erlau hatte Gelegenheit, das erlesenste Pferdmaterial zu bewundern.

Es ergab sich daher von selber, daß Erlau die nächsten Tage bei der Morgenarbeit dabei war und verschiedene Insassen des Stalles ritt.

Der Trainer sagte ihm Komplimente. Er sah sofort, daß der Mann eins hatte, was viele Jockeys vermiffen ließen: die richtige Berechnung der Kräfte eines Pferdes und ihre Einteilung.

Er ritt ohne Reitsche, hatte einen wunderbaren Sitz und eine weiche Hand. Die Pferde gingen willig unter ihm.

„Schade“ sagte der Trainer, „schade, daß Sie das Gewicht nicht mehr in den Sattel bringen, Herr von Erlau! Ich würde Ihnen mit Vergnügen eines unserer Pferde anvertrauen! Das heißt... es wäre mir eine Freude, wenn Sie „Arosa“ im Großen Herenreiten am 10. September reiten würden. Sie haben eine so wundervoll weiche Hand und würden sicher mit der defizienten Stute siegen.“

„Es würde mir Spaß machen, Monsieur Robert, wenn Sie mir „Arosa“ geben wollen.“

„Mit Vergnügen, Herr von Erlau!“

So beschaffte der Trainer Herrn von Erlau eine Tageslizenz und der Ritt war gesichert.

Bei der Morgenarbeit lernte er auch Herrn de Soul kennen. De Soul war gleich Erlau ein vorzüglicher Reiter. Er besaß Nerv, aber nicht genug Ruhe, um die Pace richtig zu regeln. So ruhig der Mann sonst im Leben war, im Rennen wollte er stürmen.

Sie kamen miteinander ins Gespräch und erkannten die Wahlverwandtschaft der Naturen. Sie konnten sich vom ersten Augenblick an gut leiden. Ein herzlicher Tonklang aus den Worten. Zwei Gentlemen waren zusammengekommen.

Erlau stellte Herrn de Soul seiner Frau vor und de Soul war von der schönen Frau begeistert. Er war selbst eine Persönlichkeit, ein schöner Mensch und es war ihm ein Vergnügen, mit diesen prächtigen Menschen kameradschaftlich zu verkehren.

Erlau gab sich wie ein fröhlicher Junge, aber das wundervolle an ihm war, daß er bei aller Munterkeit immer männlich wirkte.

(Fortsetzung folgt.)



Vor 125 Jahren erhoben sich die Tiroler gegen Napoleon. Links: Kampfe aufgeföhrt werden. Rechts: Zeitgenössisches Bildnis der Führung Andreas Hofers, des „Wirtes vom Passeiertal“, zuerst erfolgreichen Tiroler wurden später von den Oesterreich Kämpfe gebracht. Andreas Hofer selbst wurde 1810 zu Mantua

Flugblatt aus dem Jahre 1809, in dem die Tiroler Bauern zum Andreas Hofers. Im Jahre 1809 erhoben sich die Tiroler unter der am 8. April einen Aufruf zum Aufstand erlassen hatte. Die chern im Stich gelassen und völlig um den Erfolg ihrer standrechtlich erschossen.

Einbruchszeiten französischer Macht im Saargebiet

Die Saargegend ist seit dem Beginn des 5. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung immer von Deutschen bewohnt gewesen. Die Bevölkerung hat niemals, auch in den kurzen Jahren der französischen Fremdherrschaft, anders als deutsch geredet, deutsch gesprochen, deutsch geschrieben und deutsch gebetet.

Nur zweimal, so schreibt Fritz Kloebekorn im Heft Nr. 45 der Nationalsozialistischen Monatshefte, hat Frankreich in Höhepunkten seiner politischen Machtstellung, unter Ludwig XIV. und unter Napoleon I., den Weg über seine Ostgrenze nach dem Rhein angetreten. Da die Saargegend etwa in der Mitte der Gefährzone der deutsch-französischen Beziehungen an der Stelle liegt, wo eine der großen Einzugsstraßen, die Kaiserlauterner Senke, zum Rhein hin führt, so erklärt es sich, daß die Vorküste Frankreichs zur „natürlichen Grenze“ jedesmal die Saargegend in Mitleidenschaft ziehen mußten.

Die erste schwere Breche in die deutsch-französische Grenze war geschlagen, als Metz, Toul und Verdun, die im Jahre 1552 völlig widerrechtlich von Moritz von Sachsen an Frankreich abgetreten wurden, am Ende des 30jährigen Krieges an Frankreich fielen. Richelieu und Mazarin waren die Wegbereiter für die Expansionspolitik Frankreichs, Ludwig XIV. schritt zur Tat. Der westfälische Frieden schuf insofern zum erstenmal eine Saarfrage, als darin Metz an Frankreich fiel, Teile der Grafschaft Nassau-Saarbrücken aber seit dem Mittelalter von Metz lebensabhängig waren. Trotz der Vorstellungen der Saarländer, die die Gefahr erkannten, ist in den Frieden von Münster und Osnabrück keine Bestimmung aufgenommen worden, wodurch die von

Metz lebensabhängigen Gebiete an der Saar ausdrücklich ausgenommen wurden. Das rächte sich bitter. Das Reich unterlagte damals in seiner Ohnmacht die Wünsche der Saarländer nicht. Wenige Jahrzehnte danach griff Ludwig XIV. mit Gewalt zu und so siegte französische Macht über Recht und Ohnmacht des Reiches. Die Saar wurde gegen ihren Willen im Jahre 1681 französisch. Der erste Kampf um die Saar war zu Gunsten Frankreichs entschieden. — Frankreich schuf die Saarprovinz. Zur militärischen Sicherung legte Ludwig XIV. Saarlouis im Saartal an, ließ die alte Festung Honburg an der Straße nach Kaiserlautern ausbauen und legte als mächtiges vorgeschobenes Werk die Festung Mont-Royal an der großen Mooskette an.

Am Ende des grauenvollen pfälzisch-orleanaischen Krieges aber mußte Frankreich mit der Pfalz auch die Saargegend wieder räumen. Das Einzige, was es behielt, war das von ihm gegründete Saarlouis.

Der zweite Machtkampf um die Saargegend begann in der französischen Revolution. Im Jahre 1793 übernahmen die Konventstruppen unter der Devise: „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ die Grenze, verjagten die Fürsten, verbrannten die Schlösser und plünderten die Klöster. Das Jahr 1793 ist eines der dunkelsten Jahre in der Geschichte der Saargegend. In dieser Zeit, so sagen die französischen Publizisten, hätten sich die Sympathien der Saarbevölkerung für Frankreich offen gezeigt. Daß man an der Saar angehöre die politischen und militärischen Ohnmacht gute Miene zum bösen Spiel machte, und die Revolutionstruppen freundlich empfing, ist begreiflich. Wer das ganze Material aus jener Zeit kennt, muß aber zu dem Ergebnis

kommen, daß die Saarbevölkerung sich zwar in das unabwendbare Schicksal fügte, daß aber Herz, Blut, Sprache und Gesinnung deutsch blieben.

In jenen sturmbelegten Tagen schlossen sich die Saarländer unter der Führung von Heinrich Böding mit ganz Deutschland zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen. Der Führer der Saarländer und der rheinische Publizist Joseph Görres mobilisierten die deutsche Öffentlichkeit für das Saarproblem. Das Ergebnis des zähen Kampfes der deutschgesinnten Saarbevölkerung war, daß im zweiten Pariser Frieden die Saar an das Mutterland Deutschland zurückfiel, und daß man das Land Preußen zuteilte. Immer wieder hat die französische Publizistik im 19. Jahrhundert betont, daß Frankreich durch den zweiten Pariser Frieden, der Saarbrücken und Saarlouis von Frankreich löste, ein schweres Unrecht zugefügt worden sei. Aber hatte denn die gewaltsame Eroberung dieses rein deutschen Gebietes in der Revolutionszeit etwa einen Rechtsittel für eine dauernde Verbindung mit Frankreich geliefert? Ist nicht vielmehr die Tatsache entscheidend, daß an der Saar ein Volk rein deutscher Abstammung und rein deutschen Charakters weit über ein Jahrtausend saß, das von französischer Beherrschung los wollte und seine politischen Handlungen danach einrichtete? Im Jahre 1815 hat sich das Saarlois froh und fest zu Deutschland bekannt und blieb dann hundert Jahre weiter deutsch, wie es deutsch seit anderthalb Jahrtausenden stets gewesen ist.



Deutsch die Saar, immerdar!

Karte des Saargebiets mit einer typischen Landschaft: Das Saartal bei Mettlach. In der gesamten europäischen Politik wird in den nächsten Monaten die Saarfrage im Vordergrund des Interesses stehen. Für Deutschland gibt es nur eine Lösung: Die vorbehaltlose Rückgabe des ungeteilten Landes.

Der Begründer der deutschen Geigerschule

Zum 150. Geburtstag des Komponisten Ludwig Spohr

Wenn das Bild und der Wert eines deutschen Meisters im Laufe der Zeiten geschwankt haben, so war dies das Schicksal eines der bedeutendsten deutschen Geiger und romantischen Komponisten, Ludwig Spohr. In Lebzeiten war er geschätzt und geachtet und sein Ruhm überlebte ihn tatsächlich um viele Jahrzehnte. Die Gegenwart wird gut tun, den halbvergessenen Meister wieder ans Licht zu bringen und zu neuen Ehren zu erheben, wie er es tatsächlich verdient, denn seine Verdienste um die Romantik sind zweifellos groß wie ihm als dem eigentlichen Begründer der deutschen Geigerschule ein Ruhmesblatt ohne Vergänglichkeit gebührt.

Spohr gehört zu jenen Meistern der Romantik, deren eigener Stil, deren Manier im besten Sinne des Wortes, so ausgeprägt war, daß man ihn in jedem Takte, jeder Phrase sofort unweifelhaft wiedererkennt. Seine entscheidenden Vorbilder sind nicht in erster Linie Bach, Händel und Mozart, deren edlen deutschen Geist er nur würdig fortpflanzte, sein schöpferischer Anreger war wie allen Romantikern Weber. Wenn er mit diesem auch nicht die glänzende Popularität teilen konnte, so ist auch ihm die Weberische Innigkeit und Empfindungstiefe in hohem Maße zu eigen. Vor allem aber zeichnete ihn eine innere, vornehme, aristokratische Haltung aus, ein Herrtentum, das er auch vor den Namen seines eifigen Landesherrn nicht zu beugen gedachte, was ihm in den letzten Jahren seines Lebens viel Bitternis und Verdrüß eintrug. Eigentlich ist ja wahrhafter Stolz und edles Selbstbewußtsein das Zeichen aller wirklich großen Männer, auch Mozart und Beethoven waren sich ihres Wertes sehr wohl bewußt.

Ludwig Spohr ist am 5. April 1784 zu Braunschweig als Sohn eines besitzenden und kunstsinigen Arztes geboren. Auch seine Mutter war außerordentlich begabt und spielte ausgezeichnet Klavier. Früh wurde das Talent des kleinen Ludwig erkannt und in Braunschweig sorgsam ausgebildet. Schon mit 15 Jahren konnte er sich mit einem selbstkomponierten Konzert vor dem Herzog hören lassen, der ihn auch gleich als Kammermusiker anstellte. Aber seine Virtuosenlaufbahn wurde durch den ausgerechneten Geiger Franz Eck erst recht bestimmt, der ihn nach Petersburg mitnahm. Zwanzigjährig unternahm er seine erste glänzende Konzertreise durch Deutschland, wo er in Leipzig, Dresden und Berlin mit großen Erfolgen konzertierte. „Einer der vorzüglichsten lebenden Violinisten“

nannte ihn die Presse und: „Seine Individualität neigt zum Großen und in sanfter Wehmüt Schwärmenden“ schrieb sie treffend über ihn. Wagner charakterisierte Spohr mit den treffenden Worten: Wohl sind die Produktionen dieses Meisters völlig deutsch zu nennen, denn sie sprechen tief und klagend zu dem inneren Gemüte. — Schwermüt, deutsche Melancholie sind des Meisters Merkmale. Dieser Ernst konnte sich auch mit manchen Charlatanerien eines Paganini nicht abfinden, so daß er einer der Wenigen war, die in dem allgemeinen Paganinistum den Kopf ruhig und klar behielten. Nachdem er kurze Zeit in Gotha tätig gewesen war, ging er nach Wien, wo er seine bekannteste Oper „Faust“ schrieb, die aber wegen Unstimmigkeiten schließlich in Frankfurt am Main aufgeführt wurde. Dort schrieb er dann auch seine nächste Oper „Zemire und Azor“. Nach erfolgreichen Konzertreisen nach London und Paris wurde er endlich in Kassel sesshaft, wo er eine berühmte Violinschule, die eigentlich klassische seiner Zeit schuf, ihr entflammten Geiger wie David, Hauptmann, Ries und Malibran. Unter anderen entkamen hier noch die Opern „Pietro von Albano“, die „Kreuzfahrer“, „Jesanda“ und viele mehr, sowie zahlreiche herrliche Dramen. Am berühmtesten aber sind und bleiben Spohrs 15 Violin Konzerte, seine Kammermusikwerke und Symphonien, zehn an der Zahl enthalten eine Unmenge wertvoller Musik. Wurde er durch die Launen seines Herzogs auch bedrängt, so zeichnete ihn der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. mit dem Pour le merite und anderen Ehren aus. Am 22. Oktober 1859 starb er als Generalmusikmeister in Kassel, wo ihm 25 Jahre später auch ein Denkmal gesetzt wurde.

Emanuel Geibel

Zum 50. Todestag des Dichters am 6. 4. 1934.

Die Lerche itica am Ostermorgen
 Empor ins klare Lufgebiet
 Und schmetterte im Blau verborgen
 Ein freudig Aufreicherungsglied.

Dieses jubelnde Dierlied Emanuel Geibels gemahnt uns in die'm Jahr ganz besonders an das reiche Schaffen dieses deutschen Mannes, dessen Herz und Mund so viel laugbare und gern gelungene Lieder entquollen sind, daß wir sie heute getrost zu den schönsten deutschen Volksliedern rechnen dürfen. Oder wer denkt noch an den Dichter, wenn er des Maies Einzug mit dem beliebtesten Liede feiert: „Der Mai ist gekommen“? Im Frühlucht des Morgens kommen dem Wanderer ganz unwillkürlich des Dichters Verse auf die Lippen: „Wer recht in Fremden wandern will, der ach' der Sonn' entgegen“. In der Schule haben wir alle es gelernt: „Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling

werden“, und als junge Menschen begeisterten wir uns an „Volkers Nachtgesang“ und anderen heldischen Liedern, die der Heroldsruf erlösen ließ. So ist Emanuel Geibel in Wahrheit der Dichter des Volkes geworden, dem seine ganze Liebe gehörte. Darum ist er es wert, daß das deutsche Volk an seinem 50. Todestag seiner mit besonderer Dankbarkeit gedenkt. Wie so viele große deutsche Dichter und Denker ging Geibel aus einem Pfarrhaus hervor.

Er studierte Theologie und Philologie. Doch befiel die Vorliebe für Poesie und Literatur die Oberhand, zumal als er in Berlin mit Chamisso befreundet wurde, der zusammen mit Schwab ihn zur Mitwirkung am „Deutschen Musenalmanach“ heranzog. Aber er wollte nicht ein Stubenpoet werden, sondern die weite Welt sehen. Und da traf es sich, daß er die Stelle eines Erziehers bei dem russischen Gesandten in Athen erhielt, welche ihm die Möglichkeit gab, den klassischen Boden Griechenlands zu betreten. Hier traf er auch mit seinem früheren Lübecker Schulfreunde Ernst Curtius zusammen, mit dem er Reisen durch Griechenland unternahm und Bruchstücke aus altgriechischen Dichtern unter dem Titel „Klassische Studien“ herausgab (1840).

Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er von dem geistlichen Edelmann von der Malsberg gastfreundlich auf dem Gute Eicheberg aufgenommen, wo er Gelegenheit hatte, aus dessen reichen Literaturschätzen in Ivanischen und italienischen Büchern sein Wissen zu bereichern und manche Perlen dieser Literatur zu verdeutschen. Seine ersten Gedichte die „Juniuslieder“ (1848), sowie die späteren Sammlungen mit den „Heroldrufen“ (1850), den „Neuen Gedichten“ (1856) wurden freudig bearbeitet. Sein Landsmann Freiherr von Arnimohr verschaffte ihm von dem König Friedrich Wilhelm IV. ein Rahrgeld von 300 Talern, so daß er sorgenlos leben konnte. Und so fest stand schon 1852 sein dichterlicher Ruf, daß der König Max II. von Bayern ihn nach München rief, wo er Vorleser der Königin und Professor an der Hochschule wurde und ihn der Königin mit dem Adel auszeichnete.

Hervorragend ist die melodische Liederprache, die seine Lieder singbar macht. Gegenüber den Vertretern des damals herrschenden „Jung-Deutschland“ ist er eine Persönlichkeit, die unter den großen Erinnerungen einer alten Hansestadt aufwuchs in der gelunden Luft eines frommen und hochgebildeten Pfarrhauses, deren Herz glüht für den christlichen Glauben und für ein freies Volk und Vaterland und die zum Sänger des neuen Reiches wurde.

Er bekennet:

„Mir quillt der Dichtung heiliger Brunnen
 Am Felsen, der die Kirche trägt.“

So hat er den Besten seiner Zeit gelebt. Und wer den Besten seiner Zeit gelebt, der hat gelebt für alle Zeiten.

Die ehemaligen Berufssoldaten helfen Arbeitsplätze schaffen

Führertragung des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten

Auf der Führertragung des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten am 17. März 1934 stellte der Präsident des Bundes, Oberbürgermeister Schwede, Koburg, unter lebhafter Zustimmung der anwesenden Führer der Verbände und Ortsgruppen des Reichstreubundes fest, daß auch die ehemaligen Berufssoldaten willens seien, in die kommende große Arbeitsschlacht einzugreifen.

Jeder ehemalige Berufssoldat wisse, so erklärte der Bundespräsident, wie bitter es sei, jahrelang auf einen Arbeitsplatz warten zu müssen, und weil das jeder bitter empfunden habe, wisse er, daß alle ehemaligen Berufssoldaten Verständnis dafür haben werden, wenn die nationalsozialistische Regierung zur Schaffung von Arbeitsplätzen für junge, ehemalige Berufssoldaten und andere arbeitslose Volksgenossen durch Herabsetzung der Beamtenaltersgrenze freie Arbeitsplätze schafft.

Die als Beamten angestellten ehemaligen Berufssoldaten hoffen, damit den übrigen Beamten ein Beispiel echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu geben; denn sie werden durch diese Maßnahmen wohl mit am härtesten betroffen, weil ihre wirtschaftliche, soziale und familiäre Lage durch die späte Anstellung im Beamtenverhältnis weit schlechter ist, als die ihrer vergleichbaren Kollegen.

Im übrigen verließ diese Führertragung in vorbildlicher soldatischer Weise, getragen vom nationalsozialistischen Geist. In knappen, aber scharfen Zügen zeichnete der Bundespräsident die politische Entwicklung und derzeitige politische Lage und das Marschziel und die Marschrichtung. Er verlangte von allen Mitgliedern des Reichstreubundes auch im Zivilkleide die gleiche soldatische Haltung wie während der aktiven Dienstzeit. Das Mitglied des Bundespräsidiums,

General Witthorn, verstand es in ausgezeichnete Weise, den ehemaligen Berufssoldaten klar zu machen, wie auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste Kameradschaft der Tat, Wehrwille und soldatische Ueberlieferung gepflegt werden können. Bürgermeister Pietsch, Wiesbaden, der gleichfalls dem Bundespräsidium angehört, zeigte in eindrucksvoller richtunggebender Weise, wie die Organe des Reichstreubundes an den Kameradschaftsabend nationalsozialistischen Geist erwecken, pflegen und vertiefen können. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Herrn Kameraden Bäumlinger, der sich eingehend mit allen Fragen der Unterbringung ausgeschiedener Berufssoldaten im bürgerlichen Beruf befaßte, wobei er unter anderem nachweisen konnte, daß die Zivilversorgung nicht nur ihren Tiefstand überwinden hat, sondern in erfreulich starkem Aufschwung begriffen sei. Auch zeigte er die Wege auf, die von den Organen des Reichstreubundes beschritten werden können, um auf dem wichtigen Aufgabengebiet des Bundes, der Betreuung der ehemaligen Berufssoldaten, die auf Anstellung im Staatsdienst verzichtet haben und nun im schweren Existenzkampf des freien Erwerbslebens stehen, erfolgreich wirken zu können.

Man darf mit großer Genugtuung feststellen, daß diese erste Führertragung des Reichstreubundes den Beweis dafür erbracht hat, daß die Kameraden des Bundes, die 12 und mehr Jahre des Lebens mit lester Einlabereitschaft dem Staate zur Verfügung gestanden haben, unter der kraft- und zielstrebigen Führung ihres Bundespräsidenten im alten Geiste, aber mit neuem Schwung und froher Begeisterung an den Zielen arbeiten, die da heißen: Alle für einen, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, alles für Deutschland!

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 6. April. (Tot aufgefunden.) In der Schwetinger Vorstadt wurde ein 62 Jahre alter alleinlebender Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Heidelberg, 6. April. Photographischer Wettbewerb. Das Städtische Verkehrsamt und der Verkehrsverein schreiben zur Erlangung neuer Bilder für die Werbung Heidelbergs einen Wettbewerb aus. Zugelassen sind alle deutschen Photographen. Die Bilder sind bis zum 15. Oktober 1934 unter Kennwort portofrei beim Städt. Verkehrsamt einzureichen. An Geldpreisen sind 500 RM ausgesetzt. Die näheren Bedingungen werden in der nächsten Nummer des Heidelberger Fremdenblattes bekanntgegeben und können ab 10. April 1934 vom Verkehrsamt bezogen werden.

Mosbach, 6. April. (Waldbrand.) Vermutlich durch Wegwerfen eines Zigarren- oder Zigarettenstummels brach am Ostermontag auf dem Hardhof im Privat- und Herrschaftswald ein Brand aus, dem 4 Hektar Waldfläche zum Opfer fielen.

Mittelbaden

6. April. Im Gelände Frauengrund ist durch die Unvorsichtigkeit zweier Frauen, die Reisig verbrannten, eine Heuschnee in Brand geraten, die den Flammen vollständig zum Opfer fiel. Die Feuerwehr mußte ein Gebiet von etwa 1500 Quadratmeter abtragen, da der Untergrund des Jungwaldes bereits in Brand geraten war.

Sausch, 6. April. (Brand in der Strohhutfabrik.) Donnerstags früh 5 Uhr brach im Fabrikgebäude der Strohhutfabrik Wolber und Pfaff Feuer aus, das von der Feuerwehr nach Verlauf von einer Stunde auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Dachstuhl ist zum Teil zerstört, ein Raum im unteren Stockwerk vollkommen ausgebrannt. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf etwa 10 000 RM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Fabrikbetrieb wird durch Umstellung aufrecht erhalten werden können.

Wolsch, 6. April. (Waldbrände.) In der Nähe der Bahnlänge zwischen Kirnbach und Wolsch brach am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr ein Waldbrand aus, der bereits einige Morgen erfaßt hatte, als die rauh alarmierte Feuerwehr eintraf. Durch Fällen von Tannen verhinderte man die Weiterverbreitung. Den Löscharbeiten selbst kam zu flatten, daß in unmittelbarer Nähe die Kinsig vorüberfließt und so reichlich Wasser vorhanden war. Trotzdem der sehr starke Ostwind das Feuer immer wieder entzündete, gelang es dem mutigen Zugreifen der Feuerwehr, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Gefahrenherd zu bannen. Auch die Bevölkerung half bei der Bekämpfung des vermutlich durch Funkenflug einer Lokomotive entstandenen Brandes tatkräftig mit. Der Schaden ist glücklicherweise nicht bedeutend.

Oberbaden

Kenzingen, 6. April. (Schwerer Unfall.) Das 15jährige Söhnchen des Metzgermeisters Kasper sprang in ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, kam zu Fall und wurde von dem Anhängewagen überfahren. Der Knabe erlitt schwere Kopfverletzungen, und mußte ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Minseln bei Schopfheim, 6. April. Oberhalb des Mätkreuzes wollte eine Frau die Reste eines Reisighaufens verbrennen. Das Feuer griff jedoch sehr rasch um sich und erreichte den Jungwald. Es mußten die Feuerwehren der Umgegend zur Hilfeleistung herbeigeholt werden. Der Schaden im Lannenwald soll immerhin beträchtlich sein. Auch bei Niedertegernau gab es einen Waldbrand, da ein am Waldrande angemachtes Feuer nicht richtig gelöscht worden war und der Wind die Funken in den Wald getrieben hatte. Durch energisches Eingreifen der die Stelle passierenden Personen gelang es, den Schaden auf ein Minimum zu beschränken.

Ahenbach, Amt Schopfheim, 6. April. (Neuer Bürgermeister.) Die Bürgermeisterfrage, die in der hiesigen Gemeinde in den letzten Monaten ziemlich viel Staub aufge-

wirbelt hatte, hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Kreisleiter Blank hat auf einer Verammlung der Mitglieder des ehemaligen Bürgerausschusses sowie der Amtswalter der NSDAP nunmehr Herrn Guido Brehme aus Schopfheim als zukünftigen Bürgermeister vorgestellt. Die Genehmigung zur Einsetzung von Brehme als Bürgermeister ist bei der zuständigen Behörde beantragt.

Niedertegernau, Amt Waldshut, 5. April. Im hiesigen Wald brach durch ein nicht genügend gelöschtes Feuer ein Brand aus; durch den Wind wurden die Funken in den Wald hineingetragen. Nur durch tatkräftiges Eingreifen der Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen verhindert werden.

Konstanz, 6. April. (Kind ins Motorrad gefahren.) In der Weiserhofstraße sprang ein fünfjähriges Kind in ein Motorrad und kam so unglücklich zu Fall, daß es einen schweren Schädelbruch davontrug.

Grenzmark-Hilfslotterie für arme Gemeinden in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: „Aufwärts aus eigener Kraft“ ist die Kampparole dieses Jahres. Mit ihr wurde das Winterhilfswerk erfolgreich durchgeführt und sie steht auch auf dem Banner der Sturmabteilungen gegen die Arbeitslosigkeit. Stärker als andere deutsche Länder leidet die badische Grenzmark heute noch unter den Folgen des Verfallens Dittates und der wirtschaftlichen Niederknüpfung Deutschlands. Auf die eigene Kraft gestützt wird aber auch das badische Land den schon mit Energie beschrittenen Weg zum Aufstiege fortsetzen.

Im Rahmen der Arbeitsschlacht soll eine Sonderaktion für diejenigen armen badischen Gemeinden durchgeführt werden, die bereit wären, ihre Erwerbslosen durch wichtige und dringende Arbeiten, Straßenbauten, Verbesserungen der Wasserversorgung u. ä. zu beschäftigen, wenn sie zu den von Reich und Land gewährten Finanzierungszuschüssen die nötigen eigenen Mittel aufbringen könnten. Ein Verzicht des badischen Gemeindegats, solche Mittel durch eine Lotterie aufzubringen, ist glänzend gelungen. 80 badischen Gemeinden konnte durch den Ertrag der vorjährigen Lotterie wirksam geholfen werden. Unter der Bezeichnung Grenzmark-Hilfslotterie zur Arbeitsbeschaffung für arme badische Gemeinden wird nun im Laufe des April wieder eine Lotterie veranstaltet und durch die badische NSDAP durchgeführt. Das Los kostet nur 50 Pfennig. Die Ziehung findet bestimmt am 30. April statt. Am Tag der nationalen Arbeit soll dem Herrn Reichsstatthalter gemeldet werden, daß durch den Erfolg dieser Lotterie wiederum ein Schritt vorwärts in der Grenzmark Baden getan ist.

Der Prozeß um die Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg

In Heidelberg begann am Donnerstag der Prozeß in Sachen des Zusammenbruchs der Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg. Die über 200 Seiten umfassende Anklageschrift wirft den Angeklagten Konkursverbrechen, Konkursvergehen, Urkundenfälschung, Betrug, Untreue sowie Beihilfe hierzu vor. Das Unternehmen wurde im Mai 1930 von acht Teilhabern unter der Führung Pflegers als Kollektiv-Bausparkasse in Form einer Genossenschaft ins Leben gerufen. Keiner der Gründer besaß Geld, so daß vorläufig auch kein Büro eingerichtet werden konnte. Spareinlagen wurden zum Aufbau eines komfortablen Geschäftsbetriebes benutzt. Ende März 1931 waren schon 8500 RM. reine Spareinlagen für Verwaltungszwecke verbraucht. Bei der Auflösung der Genossenschaft und Ueberführung in eine GmbH. im September 1931 hatte sich die Summe auf 40 000 RM. erhöht. Die enormen Verwaltungskosten führten schon bald nach der Gründung zur Ueberforderung, die sich stets steigerte. Ende Dezember 1930 begannen die teils fahrlässig,

Wöchentlich deutscher Postdienst über den Südatlantik

Berlin, 6. April. Der Bundespräsident der argentinischen Republik hat nach einer soeben bei der Deutschen Luftflucht eingetroffenen Meldung dem brasilianischen „Syndicato Condor“ die Konzession für die Beförderung von Luftpost nach und von Argentinien erteilt. Dieser Vertrag ist auch für die deutsche Handelsluftfahrt von größter Bedeutung. Bekanntlich findet der von der Luftflucht und dem Luftschiffbau Zepplin gemeinsam eingerichtete Luftverkehr über den Südatlantik an der südamerikanischen Küste seine Fortsetzung in den Fluglinien des der Luftflucht nahestehenden „Syndicato Condor“. Durch die neue Konzession wird die Erweiterung dieses Gemeinschaftsdienstes und die planmäßige Beförderung argentinischer Post nach Europa sowie europäischer Post nach Argentinien sichergestellt. Der deutsche Südatlantikluftverkehr, den die Deutsche Luftflucht vierzehntäglich unter Benutzung des Flugstützpunktes „Weisfalen“ mit großem Erfolg betreibt, wird im Laufe des Sommers durch die Zepplinfahrten zu einem wöchentlichen Postdienst verdichtet werden.

Abler'schild des Deutschen Reiches für Professor Seeberg

Berlin, 6. April. Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission, wurden an seinem 75. Geburtstag am Donnerstag zahlreiche Ehrungen von Seiten des Staates, der Kirche und der Inneren Mission zuteil. Im Rahmen eines Empfanges, der in der Wohnung des Jubilars eine große Anzahl von Gratulanten vereinigte, überbrachte Ministerialdirektor Donnewerth vom Reichsinnenministerium Professor Seeberg den Abler'schild des Deutschen Reiches und verlas ein Handschreiben des Reichspräsidenten, in dem der Jubilars als Gelehrter von großem Ausmaß, als Doktor aller Fakultäten, als einflussreicher Lehrer zweier Theologengenerationen gewürdigt wird.

Die Grüße der Deutschen Evangelischen Kirche überbrachte der Reichsbischof persönlich. Den Reigen der Gratulanten beschloß ein Vertreter der Berliner Studentenenschaft. Von Kultusminister Raut, Oberbürgermeister Sahm und anderen Persönlichkeiten waren Glückwunschtelegramme eingegangen.

Ein Fabrikant wegen Schädigung der Wirtschaft ins Konzentrationslager überführt

Weimar, 6. April. Ein Thermometerfabrikant aus Langewiesen schickte mehrere Kisten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie durch zwei Schmuggler nach Frankreich schmuggeln zu lassen. Die beiden Schmuggler wurden gefaßt. Um zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant die Wirtschaft weiter schädigt und seine staatsgefährdende Handlungsweise fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager überführt worden.

Bedeutende Aussagen der Sachverständigen im Waltershaufener Mordprozeß

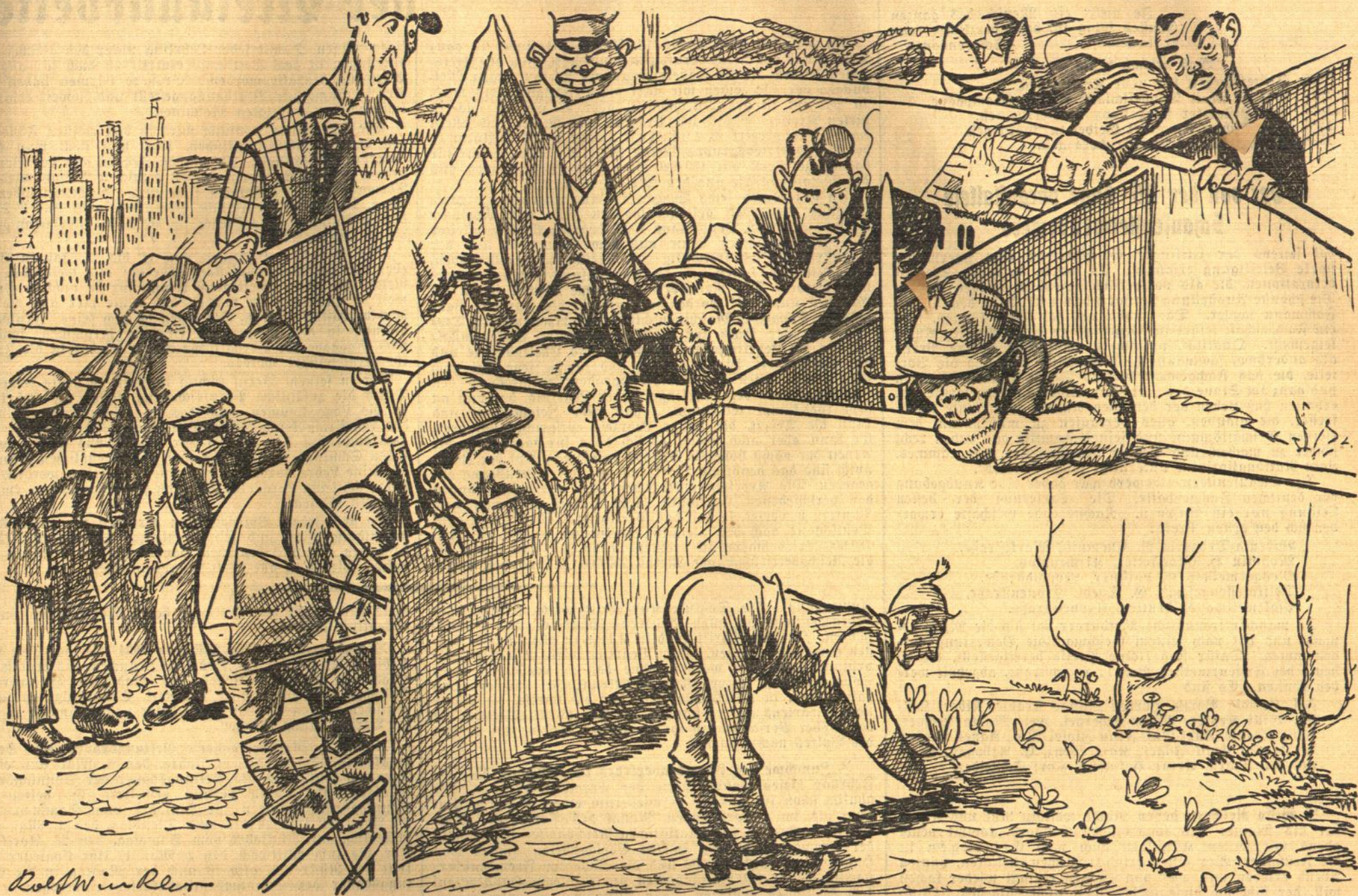
Schweinfurt, 6. April. Der zweite Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Sachverständigen des Waltershaufener Mordprozeßes, Obermedizinalrat Dr. Hartig, der am 3. Dezember 1932 zusammen mit dem Bezirksarzt Dr. Hetterich die Leiche des Schloßbesizers fezt hatte. Die Anwesenden sprachen für einen Rasenschuß, und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei, da die Blutung langsam verlief. Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich. Dann folgte das äußerst bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen Professor Hermann Fischer von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß der ganze Monteurengang des Viebig absolut frei von Blutstößen war. Zusammenfassend heißt Prof. Fischer fest, daß nach seinem Ermessen die Baronin fünf Schüsse erhalten hat. Von den fünf Kugeln erwielen sich drei als Bleigeschosse und zwei als Stahlmantelgeschosse, die zu einem Teil aus der amerikanischen Pistole des Hauptmanns Werther und zum anderen aus einem Revolver geringeren Kalibers gekommen sein mußten.

Der Verteidiger Viebig stellte fest, daß Frau Werther ihre 65 Jahre alte Köchin, die ihr ihre ganzen Ersparnisse von 200 RM geliehen habe und um ihre letzten Pfennige der Schloßherrschaft Betten gekauft habe, eine verlogene und hysterische, alte Person nannte, und daß sie ferner einem jungen Mann, der einmal in der Gegend umherstreifte, 20 RM gegeben und ihm ihre Hand und das Schloß Waltershausen versprochen habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.

Bergsteigertod

Paris, 6. April. Der deutsche Ingenieur Rudolf Dorn von den Zepplinwerken in Friedrichshafen erlitt bei dem Versuch der Besteigung des Montblanc einen Schwächeanfall und starb kurze Zeit danach in der Schutzhütte. Er hatte mit vier Bekannten die Osterfeiertage dazu benutzt, in der Gegend von Chamoniix Skitour zu treiben. Die fünf Winterportler stehen sich dazu vereinigt, eine Besteigung des Montblanc zu versuchen. Dabei ereilte den Ingenieur Dorn der Tod.

● ● Mütter, kämpft für Eure Kinder! — Werdet Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt! ● ●



Rolf Winkler

Neidige Nachbarn

In Europas engem Raum
Leben da, man glaubt es kaum,
Völker, alt und aufgefrischt,
Schrecklich durcheinandgemischt.

2. Alle sind sich spinnefeind
Und in einem nur vereint:
Neidig und mit scheelem Sinn
Sehen sie auf Deutschland hin.

3. Was es denkt und was es leistet
Und zu tun sich erdreistet,
Alles wird genau notiert,
Und, wenn möglich, gleich kopiert.

4. Keiner kehrt vor seiner Tür,
Umsoehr bei uns dafür,
Waffen schmuggeln's allerhand,
Nachbar stekt das Haus in Brand.

5. Doch das klümmert alle nicht,
Nur auf einem liegt Gewicht,
Dah sie uns die Luft nicht gönnen,
Damit wir ja nicht schnaufen können.

Aus der Schule

„Na, Kurtchen,“ fragt die Mama, „hast du dich denn heute in der Schule auch mal gemeldet?“
„Ja, Mama, dreimal!“
„So? In welcher Stunde denn?“
„In Mathematik. Da hat der Lehrer neue Aufgaben erklärt und jedesmal gefragt, ob jemand die noch nicht verstanden hätte, und da habe ich mich gemeldet.“

Ungeratener Sohn

Der Vater war außer sich vor Verzweiflung, weil sein Junge nicht die einfachsten Sachen begreifen konnte. Immer und immer wieder redete er und erklärte er ihm die Aufgaben, ohne daß es half. Eines Tages, als der Junge sich besonders dumm anstellte, nahm er einen Groschen aus der Tasche, gab ihn dem Jungen, und sagte:
„Sochen, geh mal zur Apotheke und kaufe für zehn Pfennig Verstand!“
Zochen ging. An der Tür drehte er sich noch mal um:
„Soll ich sagen, daß es für dich ist, Vati?“

Aussichtsvoll

„Wie geht es denn Ihrem Sohn, Frau Maute?“
„Danke, sehr gut! Er ist jetzt zur Bühne gegangen!“
„Ist es möglich! Was für Rollen spielt er denn?“
„Er kann sich noch nicht so recht entscheiden — vorläufig holt er für den Theater-Maschinenisten Kaffee!“

Das Glückslos

Ein junges Mädel kam in ein Lotteriegeschäft und wollte ein Los kaufen. Aber es mußte durchaus die Nummer 51 sein. Sie erhielt auch das Los. Nach acht Tagen war Ziehung und wirklich, sie bekam einen Gewinn von fünftausend Gulden.
„Wie sind Sie denn gerade auf die Nummer 51 gekommen?“ fragte der Lotterieverteiler.
„Das will ich Ihnen gern sagen,“ antwortete die niedliche Kleine, „ich habe 7 Nächte hintereinander von der Zahl 7 geträumt und weil 7 mal 7 doch 51 ist, darum wollte ich gerade diese Nummer haben.“

Naheliegend

„Was würdest du tun, Hans, wenn du für Jahre auf eine einsame Insel verschlagen würdest?“
„Ich würde warten, Lili, und denken, ich hätte mich mit dir verabredet...“

Kinderlogik

Peter: „Mutti, der liebe Gott gibt uns doch das tägliche Brot, nicht?“
Mama: „Sawohl, Peter.“
Peter: „Und der Osterhase bringt die Ostereier?“
Mama: „Ja, Peterchen.“
Peter: „Und der Doktor bringt die Babys?“
Mama: „Ja, Peter.“
Peter: „Na, sag mal, Mutti, wieso brauchen wir denn da noch den Vati...?“

Saxophonblasen

„Können Sie mir sagen, Herr Polenz, wer Ihrem Sohn das Saxophonblasen beigebracht hat?“
„Aee, nach dem Kerl bin ich selbst noch auf der Suche!“

Berfängliche Frage

Die kleine Ingeborg kommt zu ihrer Mutter und fragt mit unschuldiger Stimme:
„Mutti, wovon haben denn die Motten zu Adams und Evas Zeiten gelebt?“

Nie verlegen

„Schon wieder Urlaub? Nun bin ich aber wirklich neugierig, was Sie diesmal für einen Grund haben, nachdem Sie viermal in einem Jahr zum Begräbnis Ihres Großvaters gefahren sind.“
„Die Großmutter heiratet wieder.“

Humor

Schupo zum heulenden kleinen Mädchen, das den Weg verloren hat: „Na, wie heißen denn deine Eltern?“
Die Kleine (schluchzend): „Mammi und Pappi!“

„Meine Frau hatte letzte Nacht einen Traum. Sie glaubte, sie sei mit einem Millionär verheiratet.“
„Das glaubt meine Frau auch am Tage!“

„Haben Sie gehört, der Schriftsteller Federkiel will heiraten.“
„Das will er nur, um seinen Leserkreis zu verdoppeln.“

„Gestern sah ich einen Pianisten, der mit den Zehen spielte.“
„Aah! Mein Kleiner von sechs Monaten kann das im Schlaf.“

„Nicht nur, daß er mir das Herz gebrochen und mein Leben in Trümmer geschlagen hat, nein, er hat mir auch den ganzen Abend verdorben!“

Lehrer: „Wieviel sind $12 + 18 + 33 + 14 + 7 + 16$?“
Schüler: „98.“
Lehrer: „Das stimmt nicht. Es sind 100!“
Schüler (Kaufmannssohn): „Stimmt. Ich hatte schon zwei Prozent abgezogen.“

„Unangenehm! Mein Verlobter verlangt seinen Ring zurück.“
„Warum unangenehm?“
„Ich weiß nicht mehr, welcher von ihm ist.“

Museumsdiener: „Dieses Porzellan ist über zweihundert Jahre alt!“
Der Gatte: „Hast du gehört? Zweihundert Jahre! Bei dir hätte es nicht vier Wochen gehalten.“

Der Verliebte: „Ich denke fest, Fräulein, aber wenn ich denke, denke ich an Sie.“

„Wie war das Festessen?“
„Knapp.“
„Und die Tafelmusik?“
„Reichlich.“

„Gestern sah ich, wie ein junger Mann versucht hat, Ihre Tochter zu küssen.“
„Hat er's getan?“
„Nein.“
„Dann war's nicht meine Tochter.“

„Gnädige Frau, darf mich mein Bräutigam Sonntags nachmittags besuchen?“
„Wer ist denn Ihr Bräutigam?“
„Das weiß ich noch nicht, ich bin ja fremd hier.“

„Frikchen, in deinem Alter darf man doch keine Unwahrheit sagen.“
„Aber Mutti, mit wieviel Jahren habt Ihr denn angefangen?“

„Männer, schick mich doch an die Riviera, ich will auch jede Nacht von dir träumen.“
„Bleibe bei mir und träume von der Riviera.“

„Kinder, ich bringe Regen mit.“
„Sonst nichts, Tante?“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktag

Je mehr ein Mensch des ganzen Ernstes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen. Schopenhauer.

Was geschah heute

- 1933 Steuerfreiheit für neue Kraftwagen.
- 1917 (bis 27. Mai) Doppelschlacht Aisne-Champagne.
- 1832 Der Historiker Max Lenz in Berlin gest.
- 1884 Der Dichter Emanuel Geibel in Kabad gest.
- 1528 Albrecht Dürer in Nürnberg gest.

Der von der NS-Hago veranstaltete Schaufensterwettbewerb

hat seitens der Ettlinger Geschäftswelt eine unerwartet starke Beteiligung erfahren. Es waren durchweg Spezialdecorationen, die als vortrefflich bezeichnet werden müssen. Die schönste Ausstellung hervorzuheben fiel selbst dem Dekor. Fachmann schwer. Das Publikum hat sehen können, was ein Fachgeschäft leistet im Gegensatz zu einem bunten Allerleischätzchen. Qualität, preiswert, keinesfalls höhere Preise als anderswo, sachmännliche Bedienung usw. sind die Vorteile, die das Fachgeschäft bietet. Solche Unternehmungen sind ganz im Sinne des Nat.-Soz. Staates. Einzelkonzessionen erhalten das Leben der deutschen Nation, sogenannte Allesfresser, die glauben, alles verkaufen zu müssen, um dem kleinen Geschäftsmann und seiner Familie das Leben recht schwer zu machen, sind Gegner des Nat.-Soz. Programmes. Kein Nationalsozialist unterstützt solche Betriebe.

Der Schaufensterwettbewerb war daher eine Kundgebung der deutschen Fachgeschäfte. Die Taxierung der besten Leistung nur ein Ansporn. Nachstehende Geschäfte erwarben sich den ersten Preis:

- Badenia-Drogerie R. Chemnitz, Marktstraße,
- Mobilistik H. Glasstetter, Kirchenplatz,
- Rebbermeister R. Raifner, Leopoldstraße,
- Delikatessengeschäft G. Spehl, Kronenstraße,
- Palzweinhäuser Trutter, Kronenstraße.

So mancher freundliche Mitbürger hat sich die Mühe gemacht und hat nach seinem Geschmack die Bewertung vorgenommen. Dafür sind kleine Preise bereitgestellt, die ab heute bei Frieturmeister Bell, Kirchstraße, abgeholt werden können. Es sind:

- Frl. Hedwig Barth, Herren Gustav Krause, Albert Kehler, Willi Kehler, Willy Schergel, Frl. Maria Lehner, Hans Krause, Karl Ruf, Frau Pipfel Ww., Agnes Dieber, die Herren Emil Jäger, Karl Wenz, E. Arbogast, Martin Wursthorn, Artur Hofmann, Karl Schneider.

Willy Reichert, dessen Name weithin Ruf und Klang hat als Meister des schwäbischen Humors, kommt heute abend mit seinen Künstlern auch nach Ettlingen in die Festhalle. Wer einen frisch-fröhlichen, heiteren, bunten Abend erleben will, wer von Herzen einmal wieder lachen will, der läßt sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Willy Reichert kommt mit seinen Künstlern genau mit demselben Programm, das er in Großstädten gespielt hat, und mit dem er überall in vollbesetzten Häusern Erfolg auf Erfolg erntete. Das war auch in der Festhalle in Karlsruhe vor kurzem der Fall. Bei seinem letztjährigen Besuch im Juli hatte er wegen anderweitiger Veranstaltungen hier Pech gehabt, jetzt gibt sich Gelegenheit, dem beliebten Künstler auch in Ettlingen den verdienten Erfolg zuteil werden zu lassen.

Regierung und Kurzschrift. Ohne Kurzschrift ist unser heutiges Leben undenkbar. Es gibt kein Büro, in dem sie nicht täglich als treue Dienerin erweist. Trotzdem glauben bisher noch viele, auch ohne Kurzschrift durchs Leben zu kommen. Heute sehen wir die verheerenden Folgen: Eine große Zahl offener Stellen kann nicht oder nur sehr schwer besetzt werden, weil es an richtigen Stenografen mangelt. In dem großen Kampf um die Wiedererhaltung unseres Volkes müssen wir alle Kräfte einsetzen, jedes Mittel muß zur Leistungssteigerung herangezogen werden. Dazu gehört auch die Kurzschrift. Jeder schreibende Volksgenosse hat daher seinem Volke gegenüber die Verpflichtung, seine Leistungsfähigkeit zu steigern durch gründliche Beherrschung und allseitige Anwendung der Kurzschrift. Die Regierung ist sich des hohen Wertes der Kurzschrift für unser Volk wohl bewußt. Deshalb fördert sie ihre Erleerung und die

Mutter und Kind

Garanten unserer Jugend — Träger unserer Zukunft.
Von Hans Harmen.

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit des Volkes!
(Reichsminister Dr. Goebbels.)

Krieg — Inflation — Arbeitslosigkeit — drei Schreckensregimenter gingen nicht spurlos an der Entwicklung der jungen Generation vorbei. Wären die deutschen Mütter nicht gewesen, es ist nicht auszudenken, welche vernichtenden Spuren diese Zeiten an unserem Volke für Jahrhunderte vielleicht zurückgelassen hätten. Soll der Jugend von heute geholfen werden, so kann man nicht wirken, ohne die Mutter einzubeziehen — das ist der Grundgedanke, aus dem das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NS-Volkswohlfahrt geboren wurde.

Die Arbeit, die vor der Erneuerung des Reichs auf diesem Gebiet geleistet wurde, war mannigfaltig, aber sie frantke an einem Grundfehler — sie bevorzugte das Schwache und Kranke auf Kosten des Gesunden. Dazu kam die innerliche Einstellung weitest Kreise dem Kind gegenüber, denn man nahm ja eine Vergrößerung der Familie leider in vielen Fällen nur als eine Belastung auf und war vom Zweikindsystem längst zum Einkindsystem gesunken. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“, das mit der Einsicht in die früheren Mängel derartiger Fürsorgebestrebungen Punkt um Punkt die erkannten Fehler abstellt, ist ein Appell an die Selbsthilfe des gesamten deutschen Volkes. Es sollen weder staatlichen noch kommunalen Stellen Belastungen auferlegt werden, sondern das Volk selbst soll durch freiwillige Mitarbeit Mittel aufbringen und Wege finden, um durch gesunde Mütter und Kinder seine Zukunft auszubauen.

Selbstverständlich kann das Hilfswerk „Mutter und Kind“ nicht zur vollen Wirkung kommen ohne auch der Familie zu helfen. Daraus ergibt sich als erstes, daß dem Vater Arbeit gegeben wird, denn jede Frau wird es als wirksamste Hilfe begrüßen, wenn ihrem vielleicht schon längere Zeit arbeitslosen Mann wieder Verdienstmöglichkeiten aufgetan werden. So werden Väter und Jugendliche aus kinderreichen Familien bei Arbeitsvergebung bevorzugt werden. Steht die Mutter des Kindes allein, so ver-

Der Reichsberufswettkampf der Metallarbeiter

In der Zeit vom 9. bis 15. April 1934 findet in ganz Deutschland ein Reichsberufswettkampf statt. Von den Kreisjugendleitern der Reichsbetriebsgruppe Metall liegen Meldungen vor, die zeigen wie stark die Beteiligung sein wird. 70 Prozent ist der Durchschnitt, aber es werden auch in vielen Kreisen 80 bis 100 Prozent erreicht. So sind allein im Verbandsbezirk Westfalen bisher 20.000 Teilnehmer der Reichsbetriebsgruppe Metall gemeldet. Man rechnet für das ganze Reich mit 150.000 bis 180.000 Teilnehmern aus der Metallindustrie und dem Metallhandwerk.

In den letzten sechs Wochen ist eine ungeheure organisatorische Vorarbeit geleistet worden. Für das Metallgewerbe wurden in Deutschland 4500 Sparten-Wettkämpfe aufgestellt, durchweg Leute aus dem Handwerk und der Industrie, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, den Wettkampf leiten und die Beurteilung nachher vornehmen werden. Die Reichsbetriebsgruppe Metall ist in elf Gruppen unterteilt worden und umfasst die Formen, Vanschlösser, Schmiede, Maschinenflösser, Werkzeugmacher, Dreher, Klempner, Gas- und Wasserinstallateure, Elektroinstallateure, die Lehrlinge der Schmutz- und Edelindustrie und die Schiffbauer. Die Aufgaben sind genau festgelegt nach vier verschiedenen Schwierigkeitsgraden, entsprechend den vier Lehrjahren der Lehrlinge. Jeder Lehrling, der nun an dem Wettkampf teilnimmt, erhält vier Zeichnungen und kann die Arbeit, die seiner Lehrzeit entspricht ausführen. Er kann aber auch, wenn er sich dazu für fähig hält, die Arbeit der nächst höheren Gruppe anfertigen. Auf der Zeichnung sind das benötigte Werkzeug und der Arbeitsgang angegeben. Die Arbeiten entsprechen dem normalen Können der verschiedenen Lehrjahre. Jede Arbeit ist genau nach Punkten bemerkt, so daß das Preisrichterkollegium in ganz Deutschland nach den gleichen Wertmaßstäben urteilt. Da mit 180.000 Teilnehmern zu rechnen ist, so hat man allein für die Reichsbetriebsgruppe Metall 750.000 Zeichnungen anfer-

tigen müssen. Damit jeder Lehrling unter den gleichen Bedingungen in den Wettkampf eintritt, ist auch für alle das Werkzeug beschafft worden. Größere Firmen haben ihre Arbeitsräume zur Verfügung gestellt und, soweit erforderlich, auch die benötigten Maschinen.

Die theoretische Prüfung wird in den meisten Fällen in den Berufsschulen stattfinden. Auch hier stellt man keine Sonderanforderungen. Es werden Fragen aus der Berufspraxis gestellt, für einen kurzen deutschen Aufsatz wird ein Thema gegeben, außerdem sind einige Rechenaufgaben zu lösen. Die ganze theoretische Prüfung nimmt nur 2 Stunden in Anspruch. Die Sieger im Reichsberufswettkampf erhalten Ehrenpreise.

Für Metallarbeiterinnen von 14 bis 21 Jahren findet ebenfalls ein Wettkampf statt, aber auf rein weiblichen Gebieten. Ein Berufswettkampf kommt für sie nicht in Frage, weil sie Hilfsarbeiten machen und heute hier und morgen dort beschäftigt werden. Sie sollen ja auch keine Berufsausbildung in den männlichen Berufen bekommen, sondern nach Maßgabe der Verhältnisse immer wieder in die Familie zurückgeführt werden.

Wer in seinem Beruf tüchtig ist kann es heute beweisen. Durch die zusätzliche Berufsschulung, sollen die Lehrlinge in die Lage kommen, auch das zu erlernen, wozu sie in der Lehrfirma keine Gelegenheit finden. Der Reichsberufswettkampf soll das Signal zur Einführung dieser zusätzlichen Schulung sein, an der auch die jugendlichen Arbeiter die keine Lehre durchmachen konnten, teilhaben werden. Sie sollen sich dann durch eine Prüfung zu Facharbeitern emporarbeiten können.

So steht jedem Volksgenossen der Weg zur guten Fachausbildung offen, und sein ernsthaftes Streben wird dazu beitragen, den Ruf deutschen Handwerks und deutscher Industrie wieder in alle Welt hinauszutragen.

Anwendung. Die Deutsche Kurzschrift wird pflichtmäßiger Lehrgegenstand an allen höheren, Handels- und Berufsschulen. Die Kurzschrift wird in Kürze in allen Verwaltungen eingeführt werden. Kein Beamter wird zu seiner Fachprüfung zugelassen werden, ohne daß er vorher in einer Sonderprüfung seine Kurzschriftkenntnisse nachgewiesen hätte. Jetzt ist allerhöchste Zeit, daß die Kreise, die bisher noch abwartend abseits standen, die Kurzschrift erlernen, um das bisher Versäumte zu ihrem eigenen Besten, zum Nutzen des Volkes nachzuholen.

Zunahme des Fremdenverkehrs im Februar 1934. Im Februar dieses Jahres hatte der Fremdenverkehr — wie ähnlich schon im Januar — wiederum einen größeren Umfang als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der Fremdenmeldungen in 164 Berichtsorten um 12 vom Hundert auf rund 582.000 und die Zahl der Fremdenübernachtungen in 144 Berichtsorten um 12,5 vom Hundert auf 1,29 Millionen gestiegen. Die Zunahme an Fremdenmeldungen und an Übernachtungen betrug in den Großstädten 11 und 3 vom Hundert, in den Mittel- und Kleinstädten 7 und 6 vom Hundert und in den Bädern und Kurorten je 30 vom Hundert. In den 20 wichtigsten Winterportplätzen hat im Vergleich mit dem Februar 1933 die Gesamtzahl der Fremdenmeldungen um 45 vom Hundert und die der Fremdenübernachtungen um 37 vom Hundert zugenommen, darunter für Auslandsfremde um 30 und 22 vom Hundert.

Eine Landplage. Überall wird ein vermehrtes Auftreten der räuberischen Eiern gemeldet. In den noch unbesetzten Waldungen sammeln sich die Tiere jetzt in ganzen Kolonien, um laut schreiend abzukriechen, wenn sich Spaziergänger nähern. Der einst sehr seltene Vogel hat sich aber auch bereits mitten in belebten Städten und Anlagen angesiedelt, von wo alle Mitgelegenheiten der Umgegend, Bäume, Sträucher usw. hauptsächlich in der Morgenfrühe beim Tagesgrauen revidiert werden. Wenn das Brutgeschäft beginnt, kann der Naturfreund nun bald das ängstliche Geschrei der Vogeleltern vernehmen, wenn der Nesträuber Eier oder Junge vernichtet. Die günstigste Gelegenheit zum Abschießen der zu zahlreich werdenden Vögel ist jetzt gegeben, ehe die Bäume belaubt sind. Die Eltern bauen ihr Nest meist sehr hoch und versteckt; sie sind vorsichtig und daher nur schwer zu erlegen. Immerhin muß zu Gunsten unserer nützlichen Vogelwelt alles geschähen, um

viele der Abeln zu beseitigen, deren Vermehrung außerordentlich stark ist.

Badner-Treffen in München 1934. In der Zeit vom 4. bis 7. August ds. J. findet in München aus Anlaß des 40jährigen Gründungsfestes des Badischen Hilfsvereins München e. V. ein Badner-Tag statt. Sonderzüge aus allen deutschen Gauen werden Teilnehmer nach München zu dieser Veranstaltung bringen.

Am 1. Mai verlängerte Geltungsdauer der Sonntagskarten. Da in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Dienstag fällt, wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten für diesen Termin erweitert. Es gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt vom Samstag, den 28. April, 12 Uhr ab bis zum Dienstag, den 1. Mai, einschließlich, zur Rückfahrt vom Samstag, den 28. April, 12 Uhr, bis zum Mittwoch, den 2. Mai, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise), also ist auch der Montag in die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten einbezogen.

Sammlung der badischen Gebrechlichenverbände. Die Blinden, Taubstummen und Krüppel führen einen der Dessenlichkeit unsichtbaren, aber ähnen Kampf um ihre Erwerbsfähigkeit und Eingliederung in Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft, die ihnen allein die volle innere Ueberwindung ihrer Gebrechen ermöglichen können. Die Arbeitsgemeinschaft badischer Gebrechlichenverbände (Verein für badische Taubstumme, badischer Blindenverein und badischer Krüppelfürsorgeverein) haben die Betreuung dieser Gebrechlichen übernommen. Zur Weiterführung ihrer produktiven Sonderfürsorge veranstaltet diese Arbeitsgemeinschaft am 7. und 8. April eine Straßensammlung und daran anschließend bis 13. April, im Einverständnis mit der NS-Volkswohlfahrt, eine Hausammlung. Es ist zu hoffen, daß der bisherige Opfermut unseres Volkes sich auch hier wieder bewährt.

Preisaußschreiben zur Ueberwachung des Straßenverkehrs verlängert. Die Preisstelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Preisaußschreiben des Ministers des Innern zur Ueberwachung des Straßenverkehrs (Verkehrsdisciplin) — Staatsanzeiger Nr. 41 vom 17. März 1934 — wird bis zum 15. April 1934 verlängert.

witwet, geschieden oder ledig, so ist auf ihre Berufsarbeit Rücksicht zu nehmen, durch die sie die Zukunft ihres Kindes sichern will und soll. Das wirkt sich ebenfalls auf die Urlaubsansprüche der beruflichen Mütter von Kleinkindern aus.



Die Unterstützungen, die gewährt werden, können, da sie freiwillig gegeben werden, natürlich nicht laufend garantiert werden, sie werden auch nicht immer in Geldsummen bestehen, sondern oft von Sachwerten abgelöst werden, als da sind: Lebensmittel, Kleidungsstücke, Bettenbeschaffung, Heizmaterial, Mütter mit mehr als drei Kindern werden auf hilfreiche Unterstützung durch Einbeziehung des Frauenarbeitsdienstes rechnen können. Um beispielsweise Landfrauen in der arbeitsreichen Erntezeit von den Sorgen um die Kinder zu entlasten, werden besondere Erntekindergärten einzurichten sein.

Damit Mutter und Kind sich gleichzeitig Erholung gönnen können, wird nach Möglichkeit eine Verbindung von Müttererholungsheimen und den Erholungsheimen für Kinder angestrebt. So werden beide sich sehen können, die Mutter braucht sich nicht um die Pflege des Kindes sorgen, und das Kind wird sich in der Fremde nicht verlassen fühlen. Die Erholungsbedürftigkeit der Mutter wird durch den Arzt festgestellt und für einen Erholungsurlaub von mehr als acht Tagen werden vor allem kinderreiche Mütter berücksichtigt. Für eine Vertretung der Mutter im Haushalt wird durch die dazugehörige Frauenschaft Sorge getragen.

Milchtüden und -verteilungsstellen werden in Verbindung mit den Beratungsstellen für werdende Mütter und Wöchnerinnen eingerichtet, die auch die Schulung der jungen Mütter übernehmen, damit in Hygiene und Pädagogik nicht aus Unkenntnis Fehler gemacht werden, die dann vielleicht nur schwer wieder zu beseitigen sind. Eine der wichtigsten Grundbedingungen für das gesunde Gedeihen des Kindes sind gesunde Wohnungsverhältnisse. Und die NSB wird sich mit allen Kräften dafür verwenden daß die Nöte auf diesem Gebiet abgestellt werden. Ueberfüllte Wohnungen, baufällige Räume, Kellermwohnungen ohne Licht und Luft, Not- und Laubenwohnungen — das hat im Neuen Reich keinen Platz, das ist keine Heimat für eine Jugend der Zukunft. Verhandlungen mit Hausbesitzern, den zuständigen Behörden und den Wohnungssachverständigen werden hier Abhilfe schaffen. Wohnungspflege aber wird den Müttern Wege weisen, wie man eine einfache, beschränkte Wohnung gesund und behaglich einrichtet und erhält.

Daß auch unser Siedlungswesen sich besonders der erbgelunden kinderreichen Familie annehmen wird, ist nahelegend. Umstellungen werden durch Beihilfen erleichtert werden.

Handel * Volkswirtschaft

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	5. 4.	4. 4.	5. 4.	4. 4.	
Amsterdam	169.18	169.18	169.52	169.52	100 Gulden
Athen	2.378	2.378	2.382	2.382	100 Drach
Brüssel	58.49	58.49	58.61	58.61	100 Belgam
Bukarest	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.503	2.503	2.509	2.509	1 can. Dollar
Danzig	81.62	81.62	81.78	81.78	100 Gulden
Italien	21.58	21.58	21.62	21.62	100 Lire
Japan	0.761	0.764	0.763	0.766	1 Yen
Kopenhagen	57.74	57.94	57.85	58.06	100 Kronen
Lissabon	11.77	11.79	11.79	11.81	100 Eskudo
London	12.923	12.965	12.935	12.995	1 Pfd. Sterl.
New-York	2.504	2.500	2.510	2.503	1 Dollar
Paris	16.50	16.50	16.54	16.54	100 Frank
Prag	10.38	10.38	10.40	10.40	100 Kronen
Schweiz	30.97	30.95	31.13	31.13	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.053	100 Levant
Spanien	34.19	34.22	34.25	34.28	100 Peseten
Stockholm	66.63	66.83	66.77	66.97	100 Kronen
Wien	47.20	47.20	47.30	47.30	100 Schill.

Berliner Börse

vom 5. April 1934.

Effekten-Tendenzbericht.

Die gestern eingetretene Abschwächung setzte sich heute weiter fort, wobei die neuerlich zu verzeichnenden Einbußen weniger auf besonders starkes Angebot als vielmehr auf geringe Unternehmungslust zurückzuführen ist. Die Rückgänge bei der Feststellung der ersten variablen Kurse hielten sich im Durchschnitt auf einem Prozent. Stärker gedrückt lagen jedoch: V. Farben mit 1,87 Prozent, Berliner Maschinen mit 7,9 Prozent, Deutsche Kabel mit 7,1 Prozent, Bahmeier mit 11,75 Prozent und Zellstoff Aschaffenburg mit 40,25 Prozent. Kursverbesserungen waren nur ganz vereinzelt festzustellen. Feldmühle-Papier lag mit 105,9 Prozent etwas höher. Ferner ist eine Sonderbewegung in Kunstseide-Aktien, die recht fest veranlagt war, hervorzuheben. So konnten Bemberg im Börsenverlauf um etwa 4 Prozent gewinnen und erreichten einen Kurs von 74,4 Prozent. Auch Akt. gewannen fast 3 Prozent. Durch diese Sonderbewegung wurden die übrigen Märkte etwas angeregt, so daß sich im Verlaufe die Allgemein-Tendenz etwas zu bessern vermochte.

Letzte Nachrichten

Warschau: Nach einer Meldung aus Paris nehmen die Entlassungen polnischer Arbeiter in Frankreich immer größeren Umfang an. Nachdem 200 Arbeiter ihre Heimreise bereits angetreten haben, steht noch die Entlassung von 500 Arbeitern bevor. Vielfach entlassen die französischen Grenzverwaltungen willkürlich die polnischen Arbeiter.

Reval: Bei der Station Kiu, unweit Rostau, stießen, wie aus Moskau gemeldet wird, zwei Züge zusammen, wobei zwei Lokomotiven und 20 Wagen zerstört wurden. Die Zahl der Opfer wurde nicht bekanntgegeben. Die DGBU hat fünf Beamte in Haft genommen.

Paris: Wie die Agentur Indopacifique aus Bankof meldet, hat die dortige Geheimpolizei am 31. März 100 Offiziere und Zivilpersonen verhaftet, die einen Handreich gegen den Flughafen, das Haupttelegraphenamt, und einen Anschlag auf den Staatssekretär geplant hatten. Der Häufel-führer soll ein ehemaliges Regierungsmittglied sein.

Kattowitz: In vielen Werken der ostpreussischen Schwerindustrie sind zum 30. Juni 1934 umfangreiche Kündigungen von Beamten und Angestellten erfolgt, von denen leider zum überwiegenden Teil deutsche Minderheitsangehörige betroffen werden.

Madrid: In Saragozza haben die Syndikalisten gemeinsam mit den Sozialdemokraten erneut einen 48stündigen Generalstreik ausgerufen und damit wieder einmal das Leben dieser Stadt lahm gelegt.

Eisenbahnunfall in Dortmund

Dortmund, 6. April. Die Reichsbahnverwaltung Dortmund teilt mit: Am Donnerstag um 9.54 Uhr wurde der einfahrende Zug 598 Gronau-Dortmund von einer Rangierlokomotive gestreift. Hierbei wurden vier Reichsbahnbedienstete und elf Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Am Rentenmarkt bröckelten die Kurse bei stillem Geschäft zumeist etwas ab. Von deutschen Anleihen zeigten Alt- und Neubeis mit 95,625 Prozent bzw. 23,875 Prozent ein, konnten später aber auf 96,50 Prozent bzw. 24,10 Prozent anziehen. Schuldbuchforderungen waren in der Kursentwicklung nicht einheitlich.

An der Nach-Börse waren die Schluß-Kurse ungefähr behauptet.

Wetterbericht

Süddeutschland befindet sich noch im Bereich trockener östlicher Winde, doch waren vom Balkan her feuchtere Luftmassen herangeführt. Für Freitag und Samstag ist warmes, mehrfach bedecktes, zu leichten Niederlagen geneigtes Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand

	4. April	5. April
Rheinfelden	197	198
Breisach	90	92
Rehl	220	221
Waxau	371	371
Mannheim	286	284
Gaub	143	142



Stuttgart: Samstag, 7. April
 6.00: Choral, Zeit, Wetter. — 6.05 und 6.30: Gymnastik. — 6.55: Frankfurt: Zeit, Frühmeldungen. — 7.05: Wetter. — 7.10: Frankfurt: Frühkonzert auf Schallpl. — 8.15: Frontfurt: Wasserstand, Wetter. — 8.25: Gymnastik. — 8.45: Landwirtschaftsamt. 10.00: Frankfurt: Radio. — 10.10: Wie freu ich mich aufs Wochenende! Podtour auf Schallpl. — 10.30: Klaviermusik. — 11.25: Frühlingskonzert. — 11.55: Wetter.
 12.00: Mittagskonzert des Fünftorch. Uq.: Götting. — 13.00: Frankf.: Zeit, Nachr., Gaardienk. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Hugo-Wolf-Stunde (Schallpl.). — 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 14.00: Frankfurt: Bummel durch München (Schallpl.). — 14.30: Jugendfunk: Eine Insel im Mittelmeer. Hörfolge. — 15.10: Lernst. morgen! — 15.30: Blumenkunde.
 16.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Otto Kernbach. 18.35: Reg.-Baurat Dr.-Ing. Fuchs: Ist Stadtrandliebung möglich und nötig? — 18.50: Zeit, Wetter.
 19.00: Am laufenden Band. Ein heiteres Wochenendpodium, gepfeilt vom Südfunkorch. und allerlei Solisten. Uq.: Götting. 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.05: Frankfurt: Saarländische Heimschau. — 20.15: Köln: Glädlige Reise. Operette von Kämpfe. — 22.00: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.15: Du mußt wissen. — 22.25: Nachr., Wetter, Sport. — 22.45: Zwischensprogramm. — 23.00: München: Nachtmusik. Das Tanzfunkorch. Uq.: Aulitz. — 24.00: Frankf.: Nachtmusik.

Gott hat heute unser liebes Kind **Hannelore** in die Schar seiner Engel aufgenommen.
 Ettlingen, den 4. April 1934.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Rummel und Frau.

Hamburger Tischler-Kasse
 Filiale Ettlingen.
 Am Samstag, den 7. April, findet abends 7 Uhr im Lokal zum „Erbprinzen“ die **Wahl-Versammlung** statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Bücher mitbringen.
 Die Ortsverwaltung.

Stets blanke Möbel durch Dr. Erlos Möbelgut „Wunderschön“ Drogerie Schimpf

Die beliebtesten Rheinberger-Damen- und Kinderschuhe in den neuesten Formen braun, schwarz und Lack
Schuhhaus Fritz Staub

Familien-Drucksachen werden schnellstens angefertigt in der Buch- u. Steindruckerei **R. Barth, Ettlingen.**

Servietten Wein- und Speisekarten
 Etiketten für Weinflaschen mit und ohne Firma-Eindruck liefert preiswert
 Buch- und Steindruckerei **R. Barth, Ettlingen**
 Kronenstraße 26

Empfehle schönes **Rindfleisch** Qual. 1a, das Pfd. zu 70 Pfg. und **Schweinefleisch** Pfund 75 bis 80 Pfg.
Chr. Ade, Pforzheimerstr. 45

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Fleißiges, tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haushalt **sofort gesucht.** Näheres im „Kurier“.

Ein- od. Zwei-Familien-Wohnhaus mit oder ohne Garten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an die Redaktion.

Prima Apfelmost glanzhell in Leihgebinden von 50 Liter an empfiehlt billigst

Sinner AG Karlsr.-Grünwinkel

Zu kaufen gesucht: Gut erhaltener kleiner **Herd** Adressen an den „Kurier“.

Ca. 25 Zentner gut eingebrachtes **Heu** zu verkaufen. Pforzheimerstraße 34.

Im Inserat liegt der Erfolg!

Heute 20.15 Uhr: **Zum grossen Willy Reichert-Abend** in die Festhalle!

Zum Weissen Sonntag empfehle meine: **la Tafelweine** Flasche von 65 an Obst- und Gemüse-Konserven **Frisch gebr. Kaffee** 1/4 Pfund 50* 70* 85* Reichhaltig ist mein kaltes Bifft. **Prima Käse-Aufschnitt** 1/4 Pfund 35* **Sardellen - Lachs - Fisch - Marinaden** Anfertigung von kalten Platten
G. Spehl, Ettlingen, Kronenstrasse 5
 Lieferung frei Haus. — Feinkosthaus — Telefon Nr. 226

Photohaus Höpfner
 Ettlingen / Rastatterstraße 1
 Porträt-Photographie || Photo-Bedarfsartikel in jeder Ausführung || Entwickeln, Copieren
 Photo-Unterricht jederzeit

Anträge auf **Steuer-Gutscheine** Vorrätig in der **Buch- und Steindruckerei R. Barth**

Achtung! An alle Arbeitgeber!
 Die neuen Lohnsteuer-Tabellen „Ideal“ mit der Abgabe zur Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe sind genau den Gesetzesbestimmungen entsprechend zusammengestellt. Laut Reichsgesetz tritt ab 1. April 1934 eine Änderung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe in Kraft. Diese ist jeweils mit der Lohnsteuer einzubehalten und gesondert an das Finanzamt abzuführen. Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ist prozentual gestaffelt. Preis 60 Pfg. Wöchentliche und monatliche Auszahlung gesondert. Zu haben in der **Buch- u. Steindruckerei R. Barth** Fernruf 78 Ettlingen, Kronenstraße 26